

Familienbildung während der Grundschulzeit

Sorgsame Elternschaft „fünf bis elf“



Modellstandorte, Ansätze und Impulse



... für eine
kinder- und
familienfreundliche
Zukunft

INHALTSVERZEICHNIS

Muntermacher Einleitung	4
Overhead Das Innovationsprojekt 2011-2013	8
Spickzettel 11 Standorte, 11 Projekte	10-33
01. Raus aus dem Alltag, rein ins Projekt AWO Essen/Familienbildungsstätte Hans-Gipmann-Haus und die Kraienbruchsule	
02. Lernen macht alle glücklich AWO Familienbildungsstätte Duisburg mit der GGS Hebbelschule Neudorf und der GGS Klosterschule Stadtmitte	
03. Die Türen einen Spaltbreit öffnen... Die DRK Familienbildung im Kreis Euskirchen und die GGS Blankenheim	
04. Punktlandung: Das richtige Angebot zum richtigen Zeitpunkt Das DRK Familienbildungswerk Neuss und die Gebrüder-Grimm-Schule Neuss Erfttal	
05. Alle an einen Tisch bringen Das Haus der Familie und die Regenbogenschule Krefeld	
06. Gemeinsam das „Zentrum für Familienbildung“ sein Evangelisches Familienbildungswerk Duisburg, GGS Bergschule und Kita Zaubersterne	
07. Bildung in Bewegung Katholische Familienbildungsstätten Mülheim/Oberhausen und die GGS Schwarze-Heide-Schule	
08. Kurze Wege und der Blick über den Tellerrand Die Bergische VHS Solingen/Wuppertal und die Katholische Grundschule Hombüchel	
09. Was Eltern wirklich wissen wollen Jugend- und Familiendienst e.V. und die Ludgerusschule in Rheine	
10. Der Schlussstein zwischen Eltern und Schule werden Jugend- und Familienbildungswerk e. V. und die Hordtschule in Stadtlohn	
11. Kooperation ist hier einfach nahe liegend Die Bürgerinitiative Rund um St. Josef und die Josefschule Krefeld	

Am Schwarzen Brett Infos und mehr	34
1. Willkommen in der Schule Leitgedanken für die bessere Zusammenarbeit mit Eltern	
2. Kinder sind Entdecker oder: Wie lernen Kinder?	
3. Von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft ...und dem dazu notwendigen Paradigmenwechsel	
4. Stichwort: Erziehungspartnerschaft – Bildungspartnerschaft Plädoyer für eine intensive Zusammenarbeit von Eltern und Pädagog/-innen	
5. Grundlagen und Eckpunkte für erfolgreiche Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ...aus Studien, Projekten und den Erfahrungen verschiedener Schulen abgeleitet	
7. Gut vernetzen Mögliche Kooperationspartner der Familienbildung	
Curriculum ein Themenfächer	43
Folie Hintergrund/Smartboard.....	44
Elternmitwirkung/Was steht im Gesetz?	
Schluss Abspann	50
Impressum 	51

MUNTERMACHER | EINLEITUNG

Jetzt geht's in die Schule!

Erfahrung mit Eltern und ihren Bildungswünschen für ihre Kinder hat Familienbildung, lange bevor deren Kinder eingeschult werden. Kitas und besonders Familienzentren sind für die Familienbildung in Nordrhein-Westfalen (NRW) wichtige Kooperationspartner.

Mit dem ersten Schultag ergibt sich oftmals ein Bruch. Schule hat ihren eigenen Fokus und ein schulisches Bildungsverständnis. In die Schule gehen die Kinder. Eltern bleiben häufig außen vor. Sie sind oft erst dann gefragt, wenn es Probleme gibt. Nur selten haben Eltern in der Schule Gelegenheit zum Austausch untereinander. Dabei wissen wir aus der Praxis der Familienbildung, dass sich Eltern beim Übergang von der Kita in die Schule und in den Jahren danach Austausch, Unterstützung und Ermutigung wünschen. Denn es liegen die oftmals entscheidenden Weichenstellungen in der Bildungsbiografie ihrer Kinder vor ihnen.

Zunehmend wichtiger wird deshalb gute und kontinuierliche Zusammenarbeit von Familienbildung mit den Schulen vor Ort, am besten in den Schulen selbst. Immer mehr Grundschulkindern in NRW besuchen die Offene Ganztagsgrundschule. Diese Entwicklung erfordert stärker als bisher Abstimmungs- und Kooperationsprozesse zwischen Schule und Eltern, damit Kinder Bildung und Erziehung Hand in Hand erfahren. Darauf müssen sich auch die Einrichtungen der

Familienbildung einstellen: Mit Kursen, Aktivitäten und Angeboten suchen Familienbildungsstätten deshalb den Weg direkt in Schulen, dorthin, wo Kinder den größeren Teil ihres Tages verbringen und wo Eltern umso mehr beteiligt und gefragt sein wollen.

Mit dem Innovationsprojekt Familienbildung während der Grundschulzeit/Sorgsame Elternschaft „fünf bis elf“ gehen die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW auf die Anliegen von Eltern ein. Eltern wünschen sich auch in der Grundschulzeit Austausch, Beratung, Begleitung oder Stärkung bei der Selbstorganisation. An 11 Standorten im Land werden Familienbildungsstätten dazu Inhalte, Themen und konkrete Angebote erarbeiten und Wege der Kooperation mit Grundschulen erproben. Aus den Projektansätzen soll gute Praxis werden.

Mit dem Projekt wollen wir keine einheitliche Strategie zur Verankerung von Familienbildung in Schulen entwickeln. Dafür sind die Bedingungen von Ort zu Ort und von Jahr zu Jahr und auch die Menschen zu verschieden. Vielmehr gilt es, die Diskussion um das Bildungsverständnis der Beteiligten – Eltern, Schule, Offener Ganztags und Familienbildung – weiterzuführen. Trotz aller unterschiedlichen Voraussetzungen der Schulen vor Ort gleichen sich deshalb die Gründe, die für einen Aufbruch Richtung Schule in der sich verändernden Bildungslandschaft sprechen:



- Eltern nutzen Unterstützungsangebote, wenn die Wege kurz sind.

Lernwege und Lernpsychologie, Alltagskompetenz, Schulerfolg, Selbstbehauptung, Schutz vor Missbrauch und Gewalt, Umgang mit Behörden, Zeitmanagement, Elternmitwirkung oder Pubertät – die Themen sind vielfältig, für die sich Eltern auf den Weg in die Schule und zu den Angeboten machen. Sie möchten sich auszutauschen und mitwirken, um ihre Kinder wirkungsvoll zu unterstützen. Aus langjähriger Kooperationserfahrung weiß Familienbildung: Je näher sie der Zielgruppe ist, umso aktueller und genauer kann sie mit ihren Angeboten darauf reagieren, was Eltern wünschen. Projekte wie z. B. das Rucksack-Programm oder andere interkulturelle Angebote werden dort am besten angenommen, wo sich Eltern, Kinder und ganze Familien aufhalten. Dasselbe Angebot außerhalb der Schule erreicht Eltern nicht in dem Maße. Die Niedrigschwelligkeit

macht den Unterschied und der kurze Weg zum Angebot. Der richtige Ort dafür ist nach dem Schuleintritt die Grundschule.

- Eltern schätzen den offenen Austausch – ohne anwesende Lehrpersonen.

Schule ist formell. Es geht ums Lernen, sich Entwickeln, um Beurteilungen und richtungsweisende Entscheidungen. Zwar sind Bildungs- und Erziehungspartnerschaft auch den Schulen in den Rahmenvereinbarungen vorgegeben, doch der Weg dahin ist weit und die Umsetzung nicht selbstverständlich. Dem direkten Austausch zwischen Eltern und Lehrerinnen und Lehrern steht einiges im Weg: Nicht selten haben Eltern große Sorgen, ob ihre Kinder den Anforderungen gewachsen sind; umgekehrt fürchten Lehrer/-innen nicht selten Eltern, die viel fordern und sich gern einmischen. Bildung ist aber gleichermaßen das Kerngeschäft von Schule und von Eltern. Sich einzubringen

und die Mitwirkungsmöglichkeiten der Schulgesetze zu nutzen, ist mehr als bei der Elternpflegschaft mitzumachen. Schule und Eltern sind gleichberechtigt und gleich gewichtig, wenn es um die Belange der Kinder auf ihrem Bildungsweg geht. Familienbildung mit ihren Angeboten kann diesen Prozess moderieren und die Kluft zwischen den beiden Systemen – hier: Familie, da: Bildungsinstitution – überwinden helfen.

• **Eltern stärken – ohne Beteiligung geht es nicht.**

Das Bild der Präventionsketten, das in NRW leitend ist, sieht nach den „Frühen Hilfen“ und der „Familienbildung in Familienzentren“ Kooperationen von Familienbildung und Schule als logische Fortsetzung. In den Empfehlungen des Landes wird den Schulen ausdrücklich nahegelegt Konzepte zur Stärkung der Verantwortung und zur Partizipation von Eltern, Kindern und Jugendlichen im Ganztags als Chance zu sehen. Wenn es um das Ziel „Eltern stärken“ geht, sind die Einrichtungen der Familienbildung als Kooperationspartner an erster Stelle genannt. Nicht zuletzt zeigt die Förderung des Innovationsprojekts Familienbildung während der Grundschulzeit/Sorgsame Elternschaft „fünf bis elf“, dass NRW auf die Zusammenarbeit von Schule mit Bildungspartnern wie Familienbildung setzt.

Am besten Hand in Hand

Durch den Offenen Ganztags (OGS) und die damit verbundene Beteiligung von Jugendhilfeträgern haben sich viele Grundschulen bereits geöffnet. Wenn wei-

tere Kooperationen mit Einrichtungen im sozialen Nahraum hinzukommen, sind alle Beteiligten auf einem guten Weg, Schule als Ort für alle zu öffnen. Vertrauensvolle Elternarbeit ist auch eine Bereicherung für die Schulen. Niedrigschwellige Angebote für Eltern bauen Barrieren im Umgang mit Schule ab und werden auch von den Eltern genutzt, die von Schule sonst oft nicht erreicht werden. Sigrid Tschöpe-Scheffler weist in einer Aufstellung über Elternbildungsprogramme darauf hin, dass es mittlerweile eine Vielzahl von Ansätzen für verschiedene Zielgruppen gibt und es vor allem auf die Zugänge ankommt, damit Familien erreicht werden.

Immer mehr Schulen sehen in der neuen Offenheit einen Gewinn für ihre Lernkultur. Sie öffnen sich für die Kooperation mit Familienbildung, wenn sie erkennen, dass ihre Arbeit unterstützt wird und sie in ihrer Arbeit entlastet werden. Zum Beispiel dort, wo Familienbildung mit einer Grundschule und einem türkischen Elternverein vor Ort zusammengeht: Infoveranstaltungen zu Themen wie Schulwahl, Medienkompetenz oder Fit für die Schule werden gut angenommen, solange sie in der Schule direkt stattfinden und, z. B. mit der Übersetzungshilfe durch einen muttersprachlichen Lehrer bzw. einer Lehrerin der Schule begleitet werden.

Schule und Eltern gemeinsam oder „Hand-in-Hand“ verändert die Sichtweise von Eltern. Sie sehen ihre Grundschule als eine an, in der sie mit ihren Themen

und Anliegen willkommen sind. Schule gewinnt gut informierte und reflektierende Eltern, die beispielsweise sensibler mit der Mediennutzung ihrer Kinder umgehen, die mehr wissen über Regeln oder soziales Lernen. Schule, die sich der Familienbildung öffnet, kann Kontakt, Unterstützung und Vertrauen von Eltern gewinnen.

Eltern sind ansprechbar und sie wünschen sich:

- in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt zu werden,
- ihren Erziehungsauftrag aktiv wahrzunehmen,
- Reflexion, die hilft, mit der Schulsituation besser umzugehen,
- Unterstützung beim Aufbau von Elternnetzwerken, die in und außerhalb der Schule tragen,
- sich als mündige Eltern in der Auseinandersetzung mit Schule besser positionieren zu können,
- praktische Hilfen, die bei der Bewältigung des Lebensalltags entlasten,
- eine Schule, in der gegenseitige Ängste und Befürchtungen keinen Raum haben.

Das Projekt hat nicht zum Ziel, Familien oder Eltern „schulkompatibel“ zu machen. Vielmehr wollen wir dazu beitragen, dass Eltern sich gestärkt darin sehen, ihre Kinder gut durch diese Lebens- und Entwicklungsphase sowie durchs Schulleben zu begleiten. Unser Ansatz ist es, Eltern einen Raum zu geben, wo sie reflektieren und sich Wissen, z. B. zur kindlichen Entwicklung, Lernförderung oder Elternmitwirkung, aneignen können. Wir möchten Eltern dabei unter-

stützen, ihre Kinder gut zu begleiten und Lehrerinnen und Lehrern auf Augenhöhe zu begegnen.

Diese Handreichung gibt Impulse für eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern und die konzeptionelle Annäherung an Schule aus dem ganzheitlich-partizipativen Bildungsverständnis von Familienbildung heraus. Schwerpunktmäßig wenden wir uns im Projektverlauf zunächst an jene, die bereits strukturelle Kontakte zu einer Grundschule und/oder Eltern von Grundschulkindern in einem Sozialraum pflegen, diese weiterentwickeln und als Praxistest in der nordrhein-westfälischen Familienbildungslandschaft öffentlich machen wollen.

Kleine „Spickzettel“ aus den Modell-Standorten des Projekts geben erste Praxiseinblicke. Während der Projektzeit werden wir als Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW einen Blick in die praktische Kooperation zwischen Familienbildungseinrichtung, Eltern und Schule auf verschiedenen Ebenen werfen, die Kooperationsstrukturen stärken und dabei Gelingens- und Behinderungsfaktoren der laufenden Prozesse untersuchen.

Allen Leserinnen und Lesern wollen wir mit unserem Projekt ein Anstoß und ein Werkzeug sein.

Dieter Heinrich, Corinna Sühsen, Heike Trottenberg
stellvertretend für die
Landesarbeitsgemeinschaften
der Familienbildung in NRW

OVERHEAD | DAS INNOVATIONSPROJEKT 2011–2013

Auftrag

Die Familienbildung in NRW stellt sich mit dem Innovationsprojekt Familienbildung während der Grundschulzeit/Sorgsame Elternschaft „fünf bis elf“ in den Kontext der aktuellen landesweiten Bildungsdiskussion: Bildung wird nicht länger ausschließlich den Institutionen zugeordnet. Vielmehr rücken Eltern und ihre Ressourcen in den Fokus. Schulkinder sehen wir weiterhin vor allem als Kinder an. Eltern bleiben für uns Beziehungs- und Erziehungsexperten auch nach dem Schulstart der Kinder. So beginnt Bildungs- und Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe.

Erziehungspartnerschaft

Eltern und Kinder im Grundschulalter (5–11) stehen mit ihren spezifischen Anliegen und Problemlagen im Fokus. Parallel dazu werden die Akteure im Feld Schule eingebunden. Eltern- und Familienbildung möchte als Partner von Schule wahrgenommen und miteinbezogen werden. Ein wichtiges Ziel ist es, dass Schule sich zweckfrei für Eltern öffnet. Damit dies gelingt, muss die Lebenswirklichkeit von Familien stärker als bislang Eingang in Schule finden und Eltern sollten weniger in der Funktion, das Schulsystem zu entlasten, angesprochen werden.

Lasst uns das Dorf sein ...

Für eine gelingende Förderung der Persönlichkeitsentwicklung (Bildung – Erziehung) von Kindern bedarf es vieler Menschen, Orte, Strukturen und Angebote formaler, nichtformaler und informeller Art. Wesentlich

sind dabei stabile Bindungen, Akzeptanz, Freiräume, Motivation und eine Vielzahl von Angeboten personeller und sachlicher Art. Familienbildung kann dazu beitragen, dass die Möglichkeiten unserer modernen und reichen Welt zu Chancen für alle Kinder werden.

Selbstverständnis

Familienbildung in NRW sieht ihren Auftrag darin, die Anliegen und Lebenswelten von Eltern und ihren Kindern in ihrer Komplexität zu erfassen und mit Angeboten zu reagieren, die Eltern stärken. Familienbildung in NRW bietet sich als ein bekannter und relevanter Partner von Schule an und kann mit ihren Erfahrungen in den Bereichen Netzwerke und Zusammenarbeit mit Eltern wichtige Schnittstelle zwischen Eltern und Schule sein.

Die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW

Die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW entwickeln aus der Praxis oder dem gesellschaftspolitischen Kontext zukunftsrelevante Innovationsprojekte. Familienbildung in NRW ist fachlich, methodisch und konzeptionell ein kompetenter Akteur und attraktiver Kooperationspartner im Kontext der Jugendhilfe, der Weiterbildung und der kommunalen Bildungslandschaften.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.familienbildung-in-nrw.de



SPICKZETTEL | 11 STANDORTE, 11 PROJEKTE



11 Modellstandorte in NRW.

Eine bestehende gute Zusammenarbeit mit der Familienbildung im Sozialraum ist das erste Kriterium für die Wahl zur Pilotschule im Projekt. Anhand von Strukturkriterien wurden sechs Schultypen gebildet und anschließend als Auswahlkriterien für die Aufnahme der Pilotschulen in das Innovationsprojekt „Kooperation mit der Familienbildung“ genutzt:

- Schule im ländlichen Raum
- Offene Ganztagsgrundschule
- Schule mit hohem Migrationsanteil (über 50 %)
- Schule mit starker Elternschaft
- Schule mit inkludierendem Unterricht
- Schule, auf die kein genanntes Kriterium explizit zutrifft („blanko“)

Außerdem waren folgende Kriterien von Bedeutung:

- Ein- oder mehrzünftig
- Lage im Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf
- Aktive Netzwerkarbeit im Sozialraum
- Bestehende Kontakte zu Familienbildungsstätten, Familienzentren, Kitas

11 Modellprojekte in NRW.

Seit dem Projektstart 2011 sind die Kontakte zwischen den Familienbildungsstätten und Schulleitungen an den Modellstandorten geknüpft. Das gemeinsame Interesse an Kooperation in Sachen Familienbildung ist hergestellt. Die handelnden Personen (Lehrer-, Schulkonferenz und Schulpflegschaft) kennen jetzt

das Angebot und das Konzept zur Elternbildung in der Schule. Einige haben sich bereits auf eine gemeinsame Konzeption verständigt – überzeugt von dem Mehrwert, den Familienbildung in ihrer Querdenkerrolle für Eltern, Familien, Schule oder OGS einbringt.

Kooperation ist möglich, wenn die Bereitschaft aller Akteure und auch die praktischen Möglichkeiten gegeben sind. Zu den wichtigsten Anforderungen an die Modellstandorte im Projekt gehören:

- Schule/Schulleitung/Klassenlehrer/-innen sind bereit, sich für die Zusammenarbeit mit Eltern zu engagieren.
- Bereitschaft und Raum für niedrigschwellige Angebote an Eltern (kostenfrei, z. B. im Rahmen anderer Schulaktivitäten) sind gegeben.
- Die Grundschule arbeitet mit familienbezogenen Diensten und Einrichtungen in einem Netzwerk vor Ort.
- Schule beteiligt sich an der Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften.
- Kooperationen mit Kitas/Familienzentren in Stadt/ Stadtteil für einen gelungenen Übergang der Kinder von der Kita in die Grundschule werden gelebt.

Den Stand der Dinge

zum Start in die praktische Projektphase geben die folgenden Spickzettel 1–11 wieder:

01. Raus aus dem Alltag, rein ins Projekt

AWO Essen/Familienbildungsstätte Hans-Gipmann-Haus und die Kraienbruchschule

Es geht ganz praktisch los mit dem „Ernährungsführerschein für Eltern“. Der ist in der Partnergrundschule bereits wohl bekannt als „Ernährungsführerschein für Kinder“. Es gibt solche und weitere Anknüpfungspunkte und Querverbindungen zwischen Schule und Familienalltag. Sie sollen für das Projekt genutzt werden. AWO-Familienbildung und Grundschule setzen auf Angebote, die für die ganze Familie wichtig sind und ankommen.

Im Verbund mit den Kitas im Stadtteil, mit Jugendamt oder weiteren Kooperationspartnern wollen die beiden Bildungspartner ein stabiles Netz für Familienbildung im Quartier knüpfen. Es soll selbstverständlich werden, dass Eltern in der Schule ihrer Kinder Angebote der Familienbildung nutzen. Noch aber gilt es, das gemeinsame Profil als Partner von Familien mit Kindern im Alter von 6 bis 11 Jahren stärker zu konturieren.

Durch die räumliche Nähe der Einrichtungen durchlaufen zwar einige Familien im Quartier die beteiligten Einrichtungen, ohne sie jedoch als Verbund sich ergänzender Angebote wahrzunehmen. Von mehr Bekanntheit der Zusammenarbeit werden auch neue Nutzer profitieren, was die Knotenpunkte im Netz zusätzlich stärkt.

Rahmen/Bedingungen

- Essen, Stadtbezirk IV, Borbeck, Stadtteile Gerschede/Dellwig, Kanal- und Emscherzone, altindustrielles Gebiet und ehemaliges Zechengelände, gemischte Wohnbebauung, kleine Einfamilienhäuser, aber auch großflächig sozialer Wohnungsbau, geringe städtische Infrastruktur
- „Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf“
- Der Stadtteil ist von Eisenbahnlinien (Personen- und Güterverkehr) durchschnitten und teilt den Stadtteil Gerschede/Dellwig in zwei Teile auf: in einen südlichen Teil, mit Einfamilienhäusern und in einen „ärmeren“ nördlicheren Teil, „auf der grünen Wiese“ ohne größere städtische Infrastruktur aus den 70er Jahren.
- 23 % Migrantanteil im Stadtteil, in der Projektschule 35 %
- 32 % Anteil von Kindern Transferempfänger im Stadtteil, in der Projektschule 40 %
- Durchschnittseinkommen 25 000 € p. a. im Stadtteil, Eigentümeranteil 24 %, aber nicht im direkten Einzugsbereich der Schule
- Übergang zum Gymnasium unter 30 % im Stadtteil
- Eine spezifische Problemlage besteht durch Wohnanlagen privater „Miethaie“ und Belegungspolitik der Wohnungsbaugesellschaften, auf Belegungen durch Sozialamt und Jobcenter

zugeschnittene Miethöhe, Konzentration von Problemen in bestimmten Häusern sowie durch Drogen- und Autohandel.

- Die Elternschaft gilt zu 40 % als bildungsfern (niedriges Bildungsniveau, niedrige Einkommen, mangelndes Engagement, möglicherweise mangelnde erzieherische Handlungskompetenz, allein erziehend, evtl. wechselnde Arbeitszeiten und wenig Zeit)
- Die Grundschule hat einen OGS-Bereich (1 Erzieherin, 1 Erzieher + Honorarkräfte für AGs).
- 128 Schüler/-innen werden z. T. mehrzünftig von 11 Lehrenden (z. T. mit verkürzter Stundenzahl) unterrichtet, es gibt keinen gemeinsamen Unterricht.
- In der Kraienbruchschule bietet die RAA ein zweijähriges Sprachförderprojekt für Kinder an. Parallel dazu findet ein Elterncafé statt, ggf. Hausbesuche und individuelle Gespräche mit den Eltern. Dieses Projekt läuft 2012 aus.

Kooperationsvereinbarungen

- Es gibt kein gemeinsames Konzept zur Elternarbeit bzw. Elternbildung. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Familienbildung ist am betreffenden Standort nicht strukturiert. Es soll an die Themen Gesundheit, Ernährung und Bewegung angeknüpft werden.
- Die Einrichtungen haben Kontakt auf stadtteilorientierten informellen Treffen. In der Vergangenheit hat es Kontakt und Zusammenarbeit im

Rahmen der Kulturhauptstadt und mit dem Elternförderverein gegeben.

- Die Schule ist in Netzwerke/Kooperationen eingebunden: Kitas, Familienzentren, Kirchen, Jugendamt, andere Schulen, Stadtteilkonferenz, bezirkliche Gesundheitskonferenz, RAA, Gesundheitsamt, JPI.

Kooperationsziele der Familienbildungseinrichtung

- Die Zusammenarbeit mit der Schule kann die Kette der Kontakte verlängern, den Übergang und Verbleib zur Schule begleiten, erklären und ergänzen. Die Erziehungsverantwortung der Eltern soll durch erprobte Programme verstärkt werden. Selbsthilfemöglichkeiten, Orientierung im und Interesse am Stadtteil sollen verstärkt und geweckt, Schwellenängste abgebaut werden.

KONTAKT

AWO Essen

Familienbildungsstätte Hans-Gipmann-Haus

Leitung/zuständig für das Projekt: Edith Schmitzer
Pferdemarkt 5 · 45127 Essen

Vor Ort: Hans-Gipmann-Haus (Dörte Camara)

Gerscheder Weiden 9 · 45357 Essen

hgh@awo-essen.de

fbs@awo-essen.de

Kraienbruchschule

Rektorin: Christel Pfeffer

Kraienbruch 79 · 45357 Essen

102842@schule.nrw.de

www.kraienbruchschule.essen.de

(hier auch: das Schulprogramm der Partnerschule)

02. Lernen macht alle glücklich

AWO Familienbildungsstätte Duisburg mit der GGS Hebbelschule Neudorf und der GGS Klosterschule Stadtmitte

Es gibt längst tragfähige Brücken zwischen der AWO Familienbildung/Aktionsprogramm Mehrgenerationenhaus und einigen Grundschulen: Als Lernpaten stehen Seniorinnen und Senioren dort bei den Hausaufgaben, als Trainer oder Mutmacher zur Seite. Was bislang allerdings oft fehlt, ist der Kontakt zu den Eltern. Diese Lücke soll jetzt geschlossen werden: An Projekttag für Eltern ist gedacht. Exkursionen ins Buchstaben- und Zahlenland oder Bücherwerkstätten sollen den Vätern und Müttern die Lernwelten ihrer Kinder zugänglich machen.

Eltern wollen verstehen, wie Lernen funktioniert. „Was ist ein auditiver, was ein visueller Lerntyp?“ Mütter und Väter können es bei sich selbst erkunden, um klüger zu werden und um ihre Kinder in der Schule – deren Lerntypen entsprechend – gut unterstützen zu können. Und – wer weiß? – vielleicht wünschen sich auch die Lehrer/-innen eine eigene Lernwerkstatt, zum Beispiel zum Thema „Elternarbeit oder: Die Kunst zu kooperieren und Grenzen zu setzen“.

Die Familienbildung der AWO Duisburg bringt als Erwachsenenbildner Impulse zur Elternarbeit in die Kooperation ein: Lernideen und Denkanstöße, von denen alle Beteiligten profitieren können.

Rahmen/Bedingungen

- Duisburg befindet sich im Strukturwandel: Es gibt eine hohe Arbeitslosenquote, hohe Jugendarbeitslosigkeit, viele Bürger/-innen mit Migrationshintergrund, viele junge Ein-Eltern-Familien, viele Migranten und Asylanten sowie viele einkommensschwache Familien.
- Hebbelschule: 253 Schüler/-innen werden von 19 Lehrenden unterrichtet, Schule mit OGS-Bereich (16 MA), Schule mit gemeinsamem Unterricht, Vera Standortgruppe 5
- Klosterschule: 186 Schüler/-innen werden von 13 Lehrenden zweizügig unterrichtet, Schule mit OGS-Bereich (8 MA) und gemeinsamem Unterricht, Vera Standortgruppe 5

Kooperation

- Es gibt noch keine gemeinsamen Konzepte zur Elternarbeit bzw. Elternbildung.
- Die AWO Familienbildung/Aktionsprogramm Mehrgenerationenhaus ist seit 2007 an dieser Schule mit ehrenamtlichen Senioren-Lernpaten zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Unterstützungsbedarf aktiv und auch eine lebensbiografische Ausstellung der Generationen war in 2010 ein gemeinsames Kooperationsprojekt. Die Bildungsarbeit mit der Zielgruppe



Eltern als Kooperationsform ist Neuland. Es ist uns bekannt, dass es einen aktiven Elternförderverein der Schule gibt mit z. B. engagierter Elterntheatergruppe. Erfahrungsgemäß sind dort die Eltern der Schüler/-innen mit Unterstützungsbedarf in der Regel nicht vertreten.

- Wir haben sowohl die Schulleitung als auch die jeweiligen Klassenlehrer/-innen als Ansprechpartner vor Ort für unsere aktiven Lernpaten.
- Die Schulen sind in folgende Netzwerke/Kooperationen eingebunden: RAA, OGATA, Stadtsporthund, Evangelische Familienbildung u. a.

Kooperationsziele der Familienbildungseinrichtung

- Neben der gezielten Förderung der Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf sollen auch die Eltern erreicht und in ihrer Beziehungs- und Erziehungskompetenz gestärkt werden.
- Weitere Ziele werden nach der Auftaktveranstaltung zum Modellprojekt mit der Schule gemeinschaftlich entwickelt.

KONTAKT

AWO Duisburg

Leitung: Frau Dr. Petra Schimanski
Zuständig für das Projekt: Lisa Müller-Arnold
Börsenstr.10 · 47051 Duisburg
mueller@awo-duisburg.de

Hebbelschule/Städtische GGS Neudorf

Schulleitung: Frau Ernst
Hebbelstr. 1 · 47057 Duisburg
Lernpaten-Koordinatorin: Frau Schumbrink
hebbelschule@web.de/101606@schule.nrw.de

Klosterschule/Städtische GGS Stadtmitte

Schulleitung: Frau Bongardt-Mosbach
Klosterstr. 18 · 47051 Duisburg
101515@schule.nrw.de

03. Die Türen einen Spaltbreit öffnen ...

Die DRK-Familienbildung im Kreis Euskirchen und die GGS Blankenheim

Der Projekteinstieg muss vieles zugleich leisten: Alle Beteiligten, ob Elternhaus oder Schule, müssen erst geworben werden, denn es gibt durchaus Hürden.

Wer will schon in einem Kurs wiedererkannt werden, bei dem es um Familiensorgen oder Erziehungsschwierigkeiten geht? Auch wenn alles vertraulich behandelt wird, die Sorge ist da, „Dorfgespräch“ zu werden. „Unruhige Kinder“, so der Titel des Startangebotes, sind aber nicht nur für Eltern eine Herausforderung. Auch Lehrer/-innen sind sehr offen für Informationen, Aussprache und Austausch, der im Umgang mit herausfordernden Kindern weiterhilft. Auf solche gemeinsamen Interessen setzt die Familienbildung des DRK Euskirchen für den Projektstart – um später das Thema Gemeinschaft weiter auszubauen.

Bei niedrigschwelligen Angeboten (Exkursion in einen Klettergarten, Kutschfahrt mit Eltern, Kindern und Lehrenden) kann man jenseits von schulischer Leistung gemeinsam etwas tun und erleben. Schule soll lebendiger werden, mehr Spaß machen. Manche Barrieren müssen da noch abgebaut werden. Negative Vormeinungen und Vorerfahrungen gibt es auf beiden Seiten.

Familienbildung kann hier moderieren und zwischen Eltern und Schule Vertrauen aufbauen. Sie setzt dabei

vor allem auf die Nutzer/-innen selbst: Eltern, Kinder, Väter, Mütter sind dabei, wenn es gute, motivierende, hilfreiche Angebote gibt, die Spaß machen und zu mehr Zusammenhalt führen. Und die Schule? Sie profitiert (s. o.) nicht selten selbst von den zusätzlichen Angeboten und weiß zudem zu schätzen, dass sich die Familienbildung um Organisation, Ablauf, Inhalte und Referenten kümmert.

Rahmen/Bedingungen

- Die kooperierende Gemeinschafts-Grundschule Blankenheim liegt im ländlichen Raum (kein besonderer Erneuerungsbedarf).
- Es handelt sich um eine Grundschule mit OGS-Bereich.
- Ca. 250 Schüler/-innen werden von 9 Lehrenden zweizügig unterrichtet.
- Weniger als die Hälfte der Schulkinder haben einen Migrationshintergrund.
- Es gibt keinen gemeinsamen Unterricht.
- Die Elternschaft ist insgesamt nicht als „stark“ zu bezeichnen, was sich in geringem Besuch bei Elternveranstaltungen wie Elternsprechtagen, Klassenpflegschaft oder OGS-Veranstaltungen zeigt.
- Die Schulleitung ist Ansprechpartner für die Kooperation.



Sonstige Besonderheiten

- Die meisten berufstätigen Eltern sind Pendler in die Ballungszentren Köln, Bonn und die Kreisstadt Euskirchen. Lange Fahrstrecken mit mittlerem und hohem zeitlichen Aufwand sind die Folge. Es braucht daher Angebote am Wochenende (Freitag/Samstag), um die Elternschaft zu erreichen.

Kooperationsvereinbarungen

- Es gibt ein gemeinsames Konzept zur Elternarbeit bzw. Elternbildung.
- Es gibt regelmäßige Treffen (1 x monatlich) zwischen Schulleitung, Familienbildung, Familienzentrum und OGS-Leitung.
- Es besteht ein Kooperationsvertrag mit dem Familienzentrum vor Ort.

Kooperationsziele der Familienbildungseinrichtung

- Die Elternschaft einbinden und gemeinsam mit Lehrenden und Kindern durch verschiedene Angebote in Austausch gelangen sowie die Erziehungskompetenz der Eltern stärken.

KONTAKT

DRK-Familienbildung im Kreis Euskirchen

Leitung/zuständig für das Projekt: Ilona Raabe
Jülicher Ring 32 b · 53879 Euskirchen
iraabe@drk-eu.de

GGs Blankenheim

Dörfer Weg 8 · 53945 Blankenheim
ggsblankenheim@t-online.de

04. Punktlandung: Das richtige Angebot zum richtigen Zeitpunkt

Das DRK Familienbildungswerk Neuss und die Gebrüder-Grimm-Schule Neuss Erfttal

Der Stadtteil Neuss Erfttal ist sozial angeschlagen. Ja, aber: Es gibt auch viel Aufbruchsstimmung und Zusammenhalt, der trägt. Man trifft sich und kooperiert gut im Stadtteil. Das DRK Familienbildungswerk (FBW) ist Träger einer Kita, also gut verankert und mittendrin. Projekte des FBW finden in Räumen der Schule statt, z. B. der „Runde Tisch Integration“. Angebote, wie etwa der Bewegungskurs für Eltern, waren die Brücke zur weiteren Kooperation mit der Grundschule nach der Kita. Für den Start in die Modellpraxis stehen somit die Türen der Partnerschule bereits weit auf. Zu den „gemeinsamen Schwingungen“ gehört auch eine ähnliche Haltung zur Elternarbeit: Die Grundschule will sich nicht damit zufriedengeben, dass Schule mit ihrer Binnenautorität Eltern oft stumm macht. So begrüßt man die Zusammenarbeit mit einer Institution, die von außen kommt, die keine Noten gibt und bei der Eltern nicht befürchten müssen, dass mögliche Schwierigkeiten ihrer Kinder in die „heimliche Personalakte“ eingehen.

Eltern sollen Vertrauen fassen, ihre Kinder einer Institution anvertrauen und sie mit einem guten Gefühl loslassen. Das FBW ist als Bindeglied, Brückenbauer und auch als Katalysator gefragt. Denn längst wollte die Gebrüder-Grimm-Schule der Elternarbeit Raum bieten, es fehlte jedoch an den Kapazitäten. Jetzt geht es gemeinsam: Der Kurs „Neu in der Schule“ ist Hand-

in-Hand mit der Schulleitung abgestimmt und angebahnt. Das FBW wird zum Elterninfoabend eingeladen, kann Flyer verteilen und sich vorstellen. Eltern werden von den Lehrenden aktiv angesprochen, weil die Schulleitung will, dass der Kurs zum Übergang und zum Loslösen zustande kommt.

Rahmen/Bedingungen

- Die Neubausiedlung Erfttal gehört zur Stadt Neuss im Rhein-Kreis Neuss und entstand Anfang der 70er Jahre. Aufgrund der spezifischen Wohn- und Bevölkerungsstruktur (Hochhaussiedlung) verfügt der Stadtteil Neuss-Erfttal heute über einen hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Integrationsschwierigkeiten. So leben in diesem Stadtteil unter den 5 100 Einwohnern ungefähr 1 600 junge Menschen im Alter von 0 bis 25 Jahren.
- Die Grundschule zählt 26 Nationalitäten und 11 verschiedene Konfessionen (ca. 40 % der muslimischen Religion zugehörig).
- 75 % der Schüler/-innen sprechen zum Zeitpunkt der Einschulung nicht oder nur sehr schlecht Deutsch.
- Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund liegt bei ca. 90 %, daher nimmt u. a. der Förderunterricht in Deutsch einen breiten Raum ein. Ein breites Angebot an Arbeitsgemeinschaften (Sport, Kultur, Technik, Werken), oft in Kooperation

mit außerschulischen Partnern, prägt das Bild dieser Schule.

- 220 Kinder werden von 18 Lehrenden in 11 Klassen unterrichtet (darunter 3 für den muttersprachlichen Unterricht sowie 2 Lehramtsanwärter/-innen).
- Schule mit OGS- Bereich (Leiterin, Schulsozialarbeiter und zurzeit 3 ehrenamtliche Helfer)
- Eltern sind bislang an Schulveranstaltungen kaum beteiligt.

Kooperationsvereinbarung

- Ein gemeinsames Konzept zur Elternarbeit bzw. Elternbildung ist nach Durchführung des Projektes in Planung.
- Das Schulprogramm wird zurzeit überarbeitet.
- Die Schule ist eingebunden in das so genannte „Netzwerk Erfttal“ (dazu gehören beispielsweise: SG Erfttal 1975 e. V. (Fußballabteilung), Bürgerhaus Erfttal (SKM), Kontakt Erfttal (Kinder- und Jugendzentrum), Pro Pflege Selbsthilfenetzwerk, DRK-Familienzentrum Erfttal, Evangelische Tageseinrichtung für Kinder „Bedburger Straße“, Katholische Kindertagesstätte St. Cornelius, Musikschule der Stadt Neuss u. a.).

Sonstige Besonderheiten

- sehr hohe Bereitschaft der Schule, das Projekt durchzuführen
- guter Kontakt zu allen Kitas im Ort
- hoher Anteil der Migranten
- sprachliche und kulturelle Barrieren

Kooperationsziele der Familienbildungseinrichtung

- Unterstützung der Eltern beim Übergang ihrer Kinder vom Kindergarten in die Schule
- Verunsicherung der Eltern angesichts der gesellschaftlichen Bildungsdebatte ernst nehmen
- Eltern in der Wahrnehmung, bezogen auf die Stärken ihrer Kinder, unterstützen
- Kontakt zum Schulsozialarbeiter aufbauen (ohne Lehrer/-innen)
- Förderung der Kommunikation zwischen den „neuen“ Eltern
- Unklarheiten und Unsicherheiten Raum geben

KONTAKT

DRK-Familienbildungswerk/Kreisverband Neuss e. V.

Leitung/zuständig für das Projekt: Karin vom Kothen
Kursleitung: Angelika Henkes
Veilchenstraße 8 · 41466 Neuss
vomkothen@drk-neuss.de

Gebrüder-Grimm-Schule Neuss-Erfttal

Schulleitung/zuständig für das Projekt: Lisa Hüls
Schulsozialarbeiter: Oliver Esser
Harffer Straße 9-11 · 41469 Neuss
ggs-erfttal@arcor.de

05. Alle an einen Tisch bringen

Das Haus der Familie und die Regenbogenschule Krefeld

Gemeinsam kochen, gemütlich essen, anschließend noch zusammen spielen und nebenbei das ein oder andere Kinder-Eltern-Familien-Thema zur Sprache bringen: Das sieht das Startprojekt in Krefeld vor. Türkische, italienische oder russische Mütter oder Väter bringen ihre Rezepte mit. Gemeinsam plant man, kauft saisonal ein und zaubert aus den vielen Küchenideen ein neues Geschmackserlebnis. Die Idee geht über das leckere Essen am schön gedeckten Tisch weit hinaus. Familien mit vielfältigen (Migrations-)Hintergründen sollen hier miteinander in den Austausch kommen: Jede Familie kann dabei ihre Besonderheit zeigen, aus der Vielfalt soll aber auch etwas Neues entstehen.

Denn das ist den Kindern – gleich in welcher Kultur sie zu Hause aufwachsen – aufgetragen: Ankommen in der neuen vielfältigen Gemeinschaft, spätestens in der Grundschule. Dieser Gedanke spricht alle Eltern an, zumal wenn ihnen – wie hier – Wertschätzung und Sympathie für ihren Beitrag entgegengebracht wird. Eltern zeigen, was sie können, an einem Ort, den viele mit Vorbehalt betreten und nicht selten einfach meiden. Ein anderer Zugang zur Schule soll ihnen aufgezeigt werden, Vertrauen soll wachsen, eine neue Gemeinschaftskultur möglich werden. Die Schule jedenfalls ist offen dafür und engagiert sich für den Brückenschlag. Sie wünscht sich den unkomplizierten Austausch, die direkte Kommunikation mit den

Eltern und dass Väter und Mütter die Schule ihrer Kinder selbstverständlich aufsuchen, sich einbringen und beteiligen. Deshalb bringt das Haus der Familie alle an einen Tisch. Dass es dabei nicht ums Mittagessen allein geht, versteht sich von selbst.

Rahmen/Bedingungen

- Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf
- 234 Schüler/-innen werden von 20 Lehrenden unterrichtet.
- Schule mit gemeinsamem Unterricht
- Schule mit OGS-Bereich (2 Erzieherinnen, 2 Betreuungskräfte, 2 Köchinnen)
- Eltern bislang gleichgültig und wenig interessiert

Sonstige Besonderheiten

- Durch den hohen Migrantenanteil (62 %) ist Sprachförderung für Eltern und Kinder ein Dauerthema.

Kooperationen

- Es gibt ein gemeinsames Konzept zur Elternarbeit.
- Es gibt regelmäßige Treffen und Absprachen zu Bedarf und Angebot, Austausch und Planung.
- Eltern und Kinder besuchen Angebote in der FBS sowie für sie gemeinsam geplante Angebote in der Schule.
- Die Schule kooperiert mit Kitas, Kirchengemeinden,



Moscheevereinen, weiterführenden Schulen, Sportschulen, außerschulischen Freizeitangeboten, Kulturstätten und Theater.

Kooperationsziele der Familienbildungseinrichtung

- Eltern interessieren und ermutigen, für Zusammenarbeit gewinnen und für Neues offen machen
- Eltern vermitteln, dass ihre Kultur, ihre Sprache einen Wert haben und dass sie mitmachen, weil sie etwas können, nicht weil sie unfähig sind
- Eltern für neue Erfahrungen mit den Kindern gemeinsam gewinnen, um so auch neue Perspektiven entwickeln zu können
- Eltern im Umgang mit der Schule sicherer machen

KONTAKT

Haus der Familie/ Evangelische Eltern- und Familienbildungsstätte

Leitung: Christa Müller
Zuständig für das Projekt:
Christa Müller, Birgit Buss-Hennes
Lutherplatz 32 · 47805 Krefeld
christa.mueller@hdf-krefeld.de

Städtische GGS Regenbogenschule

Schulleitung: Alfred Kuhn
Gladbacher Straße 277 · 47805 Krefeld
regenbogenschule@gmx.de

06. Gemeinsam das „Zentrum für Familienbildung“ sein

Evangelisches Familienbildungswerk Duisburg, GGS Bergschule und Kita Zaubersterne

Sie sind musikalisch, humorvoll, beim Basteln begabt, hilfreich, wenn's ums Kuchenbacken geht, oder ausgeglichen in der Familie ... Jedes Kind hat solche Stärken und guten Eigenschaften, die später in der Schule allerdings leicht übersehen werden. Deshalb startet die Evangelische Familienbildung in Untermeiderich mit einem Auftrag an die Eltern: Sie sollen auf einem Poster die Stärken und Ressourcen ihres Kindes darstellen – kurzum: alles aufschreiben, was sie an ihrem Kind besonders lieben. „Leistung ist mehr als das ABC, das manche Kinder schon beim Schulstart kennen“, dies ist der Leitgedanke beim Kennenlernabend für Eltern, Lehrer/-innen, Familienbildner und Betreuungskräfte des Offenen Ganztages. Sich vorstellen, austauschen, gemeinsam etwas schaffen, Beziehungen aufnehmen, zu einem tragfähigen Netz für das Kind in der Grundschulzeit werden, darum geht es. Einmal pro Monat wird es deshalb in der Grundschule ein offenes Angebot für Eltern geben, im Wechsel mit einem Angebot für alle Eltern und Kinder gemeinsam, beispielsweise einem Spielenachmittag oder einem Sommerfest. Immer wieder wird das FBW dabei auch erfragen, was Eltern an Unterstützung und Begleitung wünschen, damit ihren Kindern die (Lern-)Freude erhalten bleibt. Das gemeinsame Wunschkonzept mit der Schule sieht so aus: Eltern tauschen sich aus, gehen gern in die Schulräume, finden dort ihr auf sie zugeschnittenes Bildungsangebot und sind

gefragt. Gemeinsame Planung und Absprache aller Beteiligten vor Ort werden selbstverständlich, die Angebote der Familienbildung finden in Schule und Familienzentrum statt. Das mehrgenerative „Familienbildungszentrum Untermeiderich“ soll entstehen. Grundschule, Familienzentrum und das Evangelische FBW wollen es gemeinsam möglich machen.

Rahmen/Bedingungen

- Duisburg-Untermeiderich liegt im Stadtbezirk Meiderich-Beeck. Der Anteil der Einwohner/-innen mit Zuwanderungsgeschichte liegt bei 41 % (Sozialberichterstattung Duisburg 2008), der Anteil der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte beträgt sogar 56 %. Die Arbeitslosenquote in Duisburg war im September 2009 die dritthöchste der Städte in NRW. Der Anteil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten liegt in Untermeiderich mit 43 % noch unter dem Duisburger Durchschnitt. Etwa 12 % der in Untermeiderich lebenden Menschen sind arbeitslos, etwa jede vierte Person unter 65 Jahren bezieht Leistungen der Grundsicherung für Arbeitssuchende. 4 von 10 Kindern sind angewiesen auf Mindestleistungen nach SGB II.
- Im Umkreis der Schule gibt es kaum Grünflächen, die sich zum Spielen eignen. Freizeiteinrichtungen für Kinder oder Jugendliche sind nicht vorhanden.
- Unmittelbar neben der Grundschule liegt das

Familienzentrum Zaubersterne e. V., das zu einer siebengruppigen Einrichtung ausgebaut wird. Zwischen Grundschule und Kindertageseinrichtung bestehen langjährige gute Kooperationsbeziehungen.

- In der Bergschule werden 205 Schüler/-innen von 12 Lehrenden unterrichtet.
- Die Schule ist zweizügig und hat einen OGS-Bereich (4 hauptamtlich Mitarbeitende), es gibt keinen gemeinsamen Unterricht.

Kooperationsvereinbarung

- Die Familienbildungseinrichtung hat vor 5 Jahren die Trägerschaft für den Offenen Ganzttag an der Grundschule übernommen. Es finden gemeinsame Planungsgespräche statt, gelegentlich werden Elternabende gemeinsam angeboten.
- Mit der Kindertageseinrichtung, jetzt Familienzentrum Zaubersterne e. V., bestehen lange Kooperationsbeziehungen durch Kursangebote für Eltern durch das Evangelische FBW.
- Die GGS Bergschule ist eingebunden in den Berger Treff (Zusammenschluss der Untermeidericher Grundschulen und Kindertageseinrichtungen).
- Mit Beginn des Projektes wird ein gemeinsames Konzept entwickelt.

Kooperationsziele der Familienbildungseinrichtung

- **Kurzfristiges Kooperationsziel** ist ein Angebot für die zukünftigen Erstklässlereltern, sie und ihre Kinder beim Übergang von der Kindertages-

einrichtung in die Schule zu begleiten, gute Kontakte zwischen Eltern, Lehrkräften und Kindern aufzubauen, eine gute Kommunikationsbasis zu schaffen. Ermöglicht wird den Eltern eine Reflexion der eigenen Schulbiografie und deren Bedeutung für die Erfahrungen des Kindes in der Schule. In gemeinsamen Aktionen mit den Eltern erfahren die Kinder, dass ihre Eltern ebenfalls in der Schule willkommen sind und dass Lernen Freude bereitet.

- **Langfristiges Ziel** ist die Verankerung von Elternangeboten in der Schule. Eltern sollen Schule als einen Ort erfahren, an dem sie sich treffen, mit anderen Eltern und Lehrkräften austauschen, den sie mitgestalten können, an dem sie an Bildungsprozessen in Form von Eltern-Kompetenz-Kursen oder gemeinsamen Fortbildungen für Eltern, Erzieher/-innen und Lehrkräfte teilnehmen können. Schule wird zu einem Ort der Begegnung im Stadtteil.

KONTAKT

Evangelisches Familienbildungswerk

Leitung: Ulrich Schmitz

Zuständig für das Projekt: Gabi Hallwass-Mousalli

Tel.: 0203/2951 2821

g.mousalli@fbw-duisburg.de

GGS Bergschule

Schulleitung: Bernd Schlewinski

Bergstraße 48 · 47137 Duisburg

Kita Zaubersterne e. V.

Metzerstraße · 47137 Duisburg

07. Bildung in Bewegung

Kath. Familienbildungsstätten Mülheim/Oberhausen und die GGS Schwarze-Heide-Schule

Bis zur Einschulung geht's noch: Familienbildung erreicht Eltern, Kinder, die ganze Familie über die Kitas oder in den Familienzentren. Danach aber verliert man sich rasch aus den Augen: Jedes vierte Kind in NRW bleibt nach Schulschluss im Offenen Ganztage und Eltern nutzen die Betreuungszeiten für den Beruf. Familienleben ändert sich, ebenso wie die Freizeit und damit auch die Möglichkeit, Kurse in der Familienbildungsstätte wahrzunehmen.

Seit 5 Jahren werden in Oberhausen Sozialraumgespräche geführt und statistische Erhebungen zum Sozialraum diskutiert. Der Befund ist allen, ob in der Familienbildung, im Offenen Ganztage oder in den Grundschulen, klar: Die Bildungsangebote müssen beweglicher werden, wenn sie die Zielgruppe Familien, Eltern oder Alleinerziehende weiterhin erreichen wollen. „Wir den Vormittag, ihr den Nachmittag“, diese einst richtige Aufgabenteilung funktioniert nicht mehr. Was sehr wohl geht, sind Kooperationen, wie die katholische Familienbildung mit einem jetzt auch ausgezeichneten Präventionsprojekt zeigen kann.

„Ich bin fit und das ist lecker“ – die Kernthemen Bewegung und Ernährung werden hier schon im dritten Jahr mit Schule und Offenem Ganztage – koordiniert durch die Familienbildung – Eltern und Kindern an-

geboten. Ohne die Bildungskompetenz „von außen“ würde es nicht gelingen, Eltern mit ins Boot zu holen. Viele weitere solcher Angebote sind denkbar – wenn sich die Bildungslandschaft bewegt. Manche zu starre Strukturvorgabe beispielsweise zu den Zielgruppen oder den Teilnehmenden gehört auf den Prüfstand. Auch dazu kann ein Modellprojekt dienen.

Rahmen/Bedingungen

- Der Anteil Alleinerziehender ist besonders hoch.
- 207 Schüler/-innen werden von 12 Lehrenden zwei- oder dreizügig unterrichtet.
- Die Schule hat einen OGS- Bereich (11 MA).
- Es ist eine Schule mit starker Elternschaft: Eltern arbeiten engagiert mit, sind an vielen Themen interessiert.
- Es gibt Elterncafés.

Kooperation

- Es gibt ein gemeinsames Konzept zur Elternarbeit bzw. Elternbildung und gemeinsame Organisationstreffen.
- Seit 5 Jahren werden Sozialraumgespräche für den Stadtteil geführt, in denen statistische Erhebungen zum Sozialraum diskutiert werden.
- Die Schule ist in Netzwerke und Kooperationen eingebunden (Stadt Oberhausen, LSB, Kirchenkreis).



Kooperationsziele der Familienbildungseinrichtung

- Eltern und Kindern gemeinsames Erleben ermöglichen
- Eltern bewusst machen, wie wichtig Bewegung und Ernährung sind

KONTAKT

Katholische Familienbildungsstätten Mülheim/Oberhausen

Leitung: Rita Hövelmann
Zuständig für das Projekt: Andrea Marganski
Elsa-Brändström-Str. 11 · 46045 Oberhausen
andrea.marganski@bistum-essen.de

GGs Schwarze-Heide-Schule

Schulleitung: Christian Alders
OGS: Ulrike Moorrees
Roßbachstr. 21 · 46149 Oberhausen

08. Kurze Wege und der Blick über den Tellerrand

Die Bergische VHS Solingen/Wuppertal und die Katholische Grundschule Hombüchel

Mit Stadtteilmüttern, die nach dem Motto „Eltern bilden Eltern“ mit Eltern einmal wöchentlich zu den Themen „Hausaufgaben“, „Sprachförderung“ und „Integration“ arbeiten, hat die VHS Solingen/Wuppertal langjährige gute Erfahrung. Eltern nehmen Unterstützung an, vor allem solche, die sie selbständig macht und ihnen hilft, ihre Kinder beim Lernen gut zu unterstützen. Diese Erfahrungen und erfolgreiche Rucksackprojekte an Wuppertaler Grundschulen bieten den Anknüpfungspunkt für die neue Kooperation. Eltern mit oder ohne Migrationshintergrund sind motiviert und für Neues aufgeschlossen. Sie nutzen praktische Angebote wie „Pausenbrot“ oder „Erste Hilfe fürs Schulkind“ und kommen auch, wenn es um Erziehungsfragen geht. Wie werden Eltern ein Team im Familienalltag? Wie viel Verwöhnen tut gut, wie viel Konsequenz muss sein? Aber auch dies ist gefragt und wird genutzt: den Blick weiten, die Stadt kennen lernen, seinen Radius erweitern.

Am besten ist die Resonanz, wenn der Weg zu Weiterbildung, Elternaustausch oder Seminar kurz ist. Manchmal spielt dabei auch Geld für Fahrtkosten, die man lieber einsparen würde, eine Rolle. Die Grundschule der Kinder ist dafür der ideale Ort. Auch deshalb ist gute Zusammenarbeit aller Bildungseinrichtungen im Quartier so wichtig. Keine kann allein die Aufgaben „Bildung“ und „Wissensvermitt-

lung“ stemmen. Und so werden alle daran gemessen, wie erfolgreich sie sich in den Sozialraum öffnen – dort, wo Eltern, Kinder und Familien leben.

Rahmen/Bedingungen

- Wuppertal-Nordstadt ist ein Stadtteil mit Erneuerungsbedarf, hohem Jugendhilfebedarf, hohem Anteil an Familien mit Migrationshintergrund.
- In der Elternschaft gibt es wenig allgemeine Bereitschaft, sich sozial zu engagieren, stattdessen stark ausgeprägte Konsumentenhaltung. Wenige – immer die gleichen – Eltern engagieren sich im Schulleben.
- In der Grundschule werden 180 Schüler/-innen von 12 Lehrenden unterrichtet (zweizügig).
- Es gibt einen OGS-Bereich (10 MA).
- Es gibt keinen gemeinsamen Unterricht.

Kooperationen

- Es gibt ein so genanntes Rucksackprojekt, dessen Ziel es ist, insbesondere Eltern mit Migrationshintergrund in die schulische Arbeit ihrer Kinder einzubinden. Dort treffen sich jeweils mittwochs und freitags von 8 bis 10 Uhr Eltern mit Migrationshintergrund aus den ersten beiden Klassen unter der Leitung von Frau Nadifi (Stadtteilmutter) in unserer Mensa, um sich über die Bildungsprozesse ihrer Kinder auszutauschen, öffentliche Einrichtungen



(z. B. Bibliotheken, Museen) zu besuchen oder auch um gelegentlich am Unterricht teilzunehmen, um zu erfahren, wie in der Schule gearbeitet wird.

- Regelmäßige Treffen finden zwischen RAA, VHS, Schulleitung, Stadtteilmutter sowie der zuständigen Lehrkraft zu Fragen im Zusammenhang mit Migrantenproblemen statt.
- Die Schule ist in diverse Netzwerke/Kooperationen eingebunden, z. B. Schulpsychologische Beratungsstelle, Caritas Erziehungsberatung, Arbeitskreis Nordstadt, Bezirkssozialdienst, Stadtbibliothek.
- Es gibt kein gemeinsames Konzept zur Elternarbeit bzw. Elternbildung.
- Es gibt eine Besonderheit für das Projekt: In der Schule gibt es eine sehr engagierte Stadtteilmutter, die bei der Aktivierung der Elternschaft hilfreich werden könnte.

Kooperationsziele der Familienbildungseinrichtung

- Einrichtung eines Elterncafés, Kursangebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz
- Familienbildungsangebote zur Gesundheitsbildung (Ernährung, Bewegung)
- Angebote zur Medienkompetenz (Umgang mit Bildschirmmedien, Leseförderung)
- Angebote zur Stärkung von Alltagskompetenzen

KONTAKT

Bergische VHS Solingen/Wuppertal

Bereich Familienbildung

Leitung: Michaela Scheer

Zuständig für das Projekt: Achim Schad

Friedrich-Ebert-Str. 27 · 42103 Wuppertal

Tel.: 0202/563-2489

achim.schad@bergische-vhs.de

Katholische Grundschule Hombüchel

Leitung: Günter Arntz

Hombüchel 80 · 42105 Wuppertal

gs.hombuechel@stadt.wuppertal.de

09. Was Eltern wirklich wissen wollen

Jugend- und Familiendienst e. V. und die Ludgerusschule in Rheine

Für die Eltern gibt es seit Kurzem in der Ludgerusschule einen eigenen Lern- und Begegnungsort. Das monatliche Elterncafé mit dem offenen Frühstückstreff wird von Müttern und Vätern unterschiedlichster Herkunft gut genutzt. Die Eltern haben türkische, deutsche, arabische, chinesische oder auch russische Wurzeln. Es gibt Kaffee, Brötchen, Gespräche und zwei Erzieherinnen, die hinhören. Familienbildung mischt sich unter die Eltern, um zu erfahren, was diese wirklich brauchen, um ihren Kindern hilfreich sein zu können. Ein erstes Ergebnis: Eltern wollten mehr erfahren über das Schulsystem, das ihnen oft in großen Teilen fremd ist. Der geschützte Rahmen des Elterncafés scheint die Eltern eher zu ermutigen, über eigene Erfahrungen, Befürchtungen, Unsicherheiten oder gar Ablehnung zu sprechen. Im Elterncafé können sie die gemischten Gefühle vielleicht erstmals loswerden. Hier treffen sie auch auf die Mitarbeiter/-innen des Jugend- und Familiendienstes e. V. (jfd), die einen Vorschlag machen können, wie man mehr über die Schule vor Ort und das Schulsystem in Deutschland allgemein erfahren kann. Für den Brückenschlag sorgt die Ludgerusschule: Schulleitung und Kollegium nehmen alle Anregungen auf und versuchen mit dem Fachpersonal des jfd, diese zugunsten der Kinder zu optimieren. Es wäre leicht, die Schwierigkeiten aufzuzählen, die es in diesem Stadtteil gibt: die vielen verschiedenen Muttersprachen, mit denen die Kinder

im Stadtteil groß werden, die sozialen Herausforderungen für alle, die hier leben und arbeiten. Schule und jfd nutzen aus gutem Grund lieber die positiven Signale: Eltern zeigen mit ihrem Kommen, dass sie ihre Kinder beim Schulstart und in den Jahren danach gut unterstützen wollen. Sie wissen sehr wohl, was sie dazu brauchen, und nutzen Angebote, die ihren selbst gesteckten Zielen entsprechen: sei es, andere Eltern kennen zu lernen, mit der Schule, der Schulleitung und den Lehrenden vertraut zu werden oder auch mal eine Hilfestellung für den Behördenkontakt zu bekommen. Deshalb hört Familienbildung erst hin und wird dann tätig – mit dem Fernziel, Elterncafés zwischen Frühstückstreff und nahe liegender Sozialarbeit zum Modell für die Elternarbeit in Grundschulen zu machen.

Rahmen/Bedingungen

- Die Bildungsstätte des jfd ist ländlich am Stadtrand von Rheine gelegen, die Angebote erstrecken sich aber über das Stadtgebiet und Nachbarorte.
- Die Ludgerusschule ist eine Grundschule im Stadtteil Schotthock mit einem hohen Migrantenanteil.
- 160 Schüler/-innen werden von 11 Lehrenden zweizügig unterrichtet. Sie werden dabei von Sozialpädagoginnen, Förderlehrerinnen und einer Lehramtsanwärterin unterstützt.

- Im OGS-Bereich der Schule sind 5 MA beschäftigt.
- Der Offene Ganzttag der Schule und die Familienbildungsstätte sind beide in Trägerschaft des jfd und arbeiten eng mit der Schule zusammen. Mitarbeiter/-innen der OGS nehmen regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen der jfd-Bildungsstätte teil.
- Es gibt einzelne sehr engagierte Eltern, aber der größere Teil der Elternschaft nimmt an Angeboten wie Elternsprechtagen oder Elternabenden nicht im gewünschten Ausmaß teil. Das neu eingerichtete Elterncafé erreicht monatlich jedoch ca. 15 bis 20 Eltern.

Kooperation/Netzwerk

- Es gibt ein gemeinsames Konzept zur Elternarbeit bzw. Elternbildung an der Ludgerusschule.
- Weiterhin kooperiert die Schule mit der Universität Münster im Bereich Sport und Bewegung, mit den weiterführenden Schulen, den Kindergärten und Familienzentren im Stadtteil, dem Amt für Migration der Stadt Rheine und weiteren Bildungspartnern.

Sonstige Besonderheiten

- Die Stadt Rheine hat für die Durchführung des regelmäßigen Elterncafés Personalkosten zur Verfügung gestellt. Im Stadtteil gibt es ein hohes Interesse, die Eltern besser einzubinden. Das zeigt sich in den Aktivitäten des Stadtteilbeirates.

Kooperationsziele der Familienbildungseinrichtung

- Die jfd-Bildungsstätte möchte gemeinsam mit allen am Schulleben beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rahmen des Elterncafés und der daraus erwachsenden Angebote Eltern befähigen, ihre Kinder in der Schule besser zu unterstützen. Sie sollen dazu das deutsche Schulsystem kennen und verstehen lernen. Außerdem sollen Grundlagen vermittelt werden, die den Kindern den erfolgreichen Schulbesuch ermöglichen, z. B. zu den Themen Gesundheit, gesunde Ernährung, Unterstützung bei den Hausaufgaben, vollständige Schulunterlagen, Sozialkompetenzen. Die Eltern sollen sich in der Schule willkommen fühlen und lernen, dass sie selbst eine wichtige Rolle spielen beim erfolgreichen Schulbesuch ihrer Kinder.

KONTAKT

Bildungsstätte des Jugend- und Familiendienstes e. V.

Leitung: Thomas Rickert (Geschäftsführer);
Karin Beckmann (päd. Leitung)
Zuständig für das Projekt: Karin Beckmann
Wadelheimer Chaussee 195 · 48432 Rheine
info@jfd-rheine.de
www.jfd-rheine.de

Ludgerusschule (Schotthock)

Leitung: Ellen Schmidt
Ludgeristraße 17 · 48429 Rheine
ludgerusschuleschotthock@t-online.de
www.ludgerusschule-rheine.de

10. Der Schlussstein zwischen Eltern und Schule werden

Jugend- und Familienbildungswerk e. V. und die Hordtschule in Stadtlohn

Alle Grundschulen suchen neue Formen der Elternarbeit und sehen die erfolgreiche Ansprache und Einbindung von Eltern als die große Herausforderung an. Das ist das Ergebnis einer offenen Anfrage des Jugend- und Familienbildungswerk e. V. (JFB), die zum Projektauftritt an die Grundschulen im Stadtgebiet gerichtet worden war. Mit den gewohnten Elternabenden oder -sprechtagen sind Mütter und Väter oft nicht mehr zu erreichen. Das liegt auch oft an den großen Sprachbarrieren, die dem direkten Austausch zwischen Schule und Elternhaus im Wege stehen. Wenn zudem die Kinder im Offenen Ganztage von 8 bis 16 Uhr betreut, versorgt und erzogen werden, muss die Erziehungspartnerschaft immer wieder abgestimmt und für beide Seiten geklärt werden: Wer übernimmt eigentlich welche Aufgaben und wie teilt man am besten die gemeinsame Sorge fürs Kind? Das Interesse, hier weiterzukommen, ist auf beiden Seiten da. Schule und Eltern sind, so die Beobachtung des JFB, gar nicht weit voneinander entfernt – etwa so wie zwei Hälften einer Brücke. Es fehlt nur noch der Schlussstein, der beide Hälften zusammenfügt. Familienbildung bringt Bewegung in die neue Bildungszusammenarbeit von Schule und Eltern: Elternpartnerschaften und neue Lernangebote für Väter und Mütter werden entwickelt. Und manchmal braucht es einfach nur praktische Unterstützung, damit man zueinander kommen kann. Wenn abends

kein Bus mehr fährt, schaffen es Eltern manchmal aus diesem Grund nicht bis in die Schule. Mit einem Fahrradkurs für türkische Mütter ist hier z. B. in einem Fall erfolgreich Abhilfe geschaffen worden.

Rahmen/Bedingungen

- Die Grundschule befindet sich auf dem Land.
- 196 Schüler/-innen werden von 12 Lehrenden unterrichtet.
- Schule hat einen OGS- Bereich (4 MA) und gemeinsamen Unterricht.
- Eltern sind immer gern in der Schule gesehen und unterstützen die Arbeit der Schule, z. B. in der Projektwoche, beim Schwimmunterricht, bei Bastel- und Backaktionen, bei Klassenfahrten, Schulfesten, Sponsorenlauf, Gestaltung des Schulhofes oder als Lesepaten.

Kooperationsvereinbarung

- Es gibt ein gemeinsames Konzept zur Elternarbeit bzw. Elternbildung.
- Die Zusammenarbeit zwischen der Familienbildungseinrichtung und der Schule findet im Bereich der OGS statt.

Kooperationsziele der Familienbildungseinrichtung

- Intensivierung der Elternarbeit
- Elternabende zu aktuellen schulischen Themen



KONTAKT

JFB Jugend- und Familienbildungswerk e. V.

Leitung/zuständig für das Projekt: Werner Niehoff
Weststr. 9 · 48703 Stadtlohn

Hordtschule

Schulleitung: Marita Niehoff-Heddier,
Beatrix Ritter-Ostendarp
Geschwister-Scholl-Str. 2 · 48703 Stadtlohn

11. Kooperation ist hier einfach nahe liegend

Die Bürgerinitiative Rund um St. Josef und die Josefschule Krefeld

Der persönliche Kontakt, die direkte Ansprache der Eltern ist das Wichtigste. Gedruckte Flyer oder Ankündigungen im Internet sind nicht so einladend, mag das Angebot noch so gut sein oder der Anlass noch so wichtig. Wenn Eltern der Schule fernbleiben, wird das oft mit Desinteresse verwechselt. Dabei geht es nicht selten eher um Sprachhürden, die unsicher machen und zum Rückzug führen. Die Familien- und Weiterbildungsstätte der Bürgerinitiative Rund um St. Josef macht aus der eigenen Erfahrung mit „bildungsfernen“ Eltern und den Anliegen der Grundschule zum Beispiel das Angebot „Sprachcafé“: Die Deutschkenntnisse verbessern anhand von Texten, die unmittelbar mit den Themen Schule und Bildung zu tun haben, für solche praktischen, lebensnahen Bildungsangebote sind Eltern ansprechbar – am besten noch, bevor die Grundschulzeit beginnt. Man muss allerdings auf sie zugehen, muss die eigenen Mauern verlassen, für Begegnung sorgen. Alle Bildungsinstitutionen rund um St. Josef sind hier gefragt. Gut, dass Grundschule, Familienzentrum, OGS und die Familienbildungsstätte nur je einen Steinwurf weit voneinander entfernt sind. Da muss der Schulleiter bloß über die Straße gehen, wenn er die Eltern der künftigen Erstklässler treffen will. Da ist es für die Familienbildung leicht möglich, regelmäßig in der Grundschule anwesend zu sein. Ohne Umwege, direkt und persönlich soll der Kontakt zu neuen Eltern gelingen, besonders zu

denen, die sonst nicht erreicht werden. Das Interesse an guter Bildung für ihre Kinder kann vorausgesetzt werden und macht sie offen für Unterstützung, die für die Kinder hilfreich ist.

Rahmen/Bedingungen

- Im Einzugsbereich der Schule leben sehr viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Es ist ein Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf.
- 435 Schüler/-innen werden von 26 Lehrenden (+ 3 Lehramtsanwärterinnen) vierzünftig unterrichtet.
- Die Schule hat einen OGS-Bereich (5 Gruppen à 25 Kinder/Personalschlüssel: 1 Kraft pro 12,5 Schüler/-innen).
- Der Migrationsanteil ist mit über 50 % hoch.
- Es gibt eine starke Elternschaft: Der Förderverein ist in Zusammenarbeit mit der Stadt Krefeld Träger des Offenen Ganztags.

Kooperationsvereinbarung

- Es gibt ein gemeinsames Konzept zur Elternarbeit bzw. Elternbildung.
- Vorausgegangen ist das Modellprojekt KiBb (Kinder auf ihrem Bildungsweg begleiten) in Kooperation mit der VHS Krefeld (endet Januar 2012).
- Es besteht große räumliche Nähe durch gemeinsame Nutzung des Platzes, an dem beide Einrichtungen liegen, sowie des Schulhofs im Nachmit-

tagsbereich. Außerdem finden Kooperationen im Bereich des Offenen Ganztags statt.

- Die Schule ist in diverse Netzwerke/Kooperationen eingebunden, z. B. M.U.K.E-Projekt (Musik und kulturelles Engagement der Musikschule Krefeld), Kooperation mit dem griechischen Elternverein, Kooperation mit der Gesamtschule Kaiserplatz, da beide Schulen Schwerpunktschulen für griechische Kinder im Primär- bzw. Sekundarbereich sind (Krefelder Modell).

Sonstige Besonderheiten

- didaktischer Schwerpunkt im Unterricht auf Methoden und Material nach Montessori
- muttersprachlicher Unterricht für griechische und italienische Kinder
- regelmäßige Lernstandsdiagnosen im Bereich Rechtschreibung HSP (Hamburger Schreibprobe)
- bei Förderbedarf regelmäßiger Unterricht Deutsch als Zweitsprache (DAZ)

Kooperationsziele der Familienbildungseinrichtung

- Erschließung neuer Teilnehmergruppen, die eher zu den benachteiligten Bevölkerungsgruppen gehören sowie die Erreichung von Zugewanderten und ihren Angehörigen für Angebote der Familienbildung, um diese zu unterstützen und ihre Selbsthilfepotenziale zu stärken
- Einbindung von Eltern in den Bildungsprozess ihrer Kinder möglichst schon in der Schuleingangsphase und Stärkung ihrer Aktivitäten im Bildungs-

wesen bzw. Beteiligung an Angeboten, die den Entwicklungsprozess ihrer Kinder stärken

- Ausbau der interkulturellen Kompetenz und wechselseitigen Akzeptanz aller Beteiligten durch Vermittlung und Aneignung von Grundwissen und Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede, Auseinandersetzung mit kulturell, religiös und sprachlich geprägten Deutungs- und Handlungsmustern
- Integration von Deutsch-Sprachförderung in ein allgemeines Elternbildungsangebot mit dem Schwerpunkt Bildungsbegleitung von Kindern, Erweiterung der eigenen mündlichen und schriftlichen Sprachkompetenzen, um den Austausch zwischen Schule und Eltern zu erleichtern
- Entwicklung von Verständnis für die Anforderungen der Aufnahmegesellschaft, interkultureller Austausch von Eltern untereinander sowie zwischen ihnen, der Kindertageseinrichtung und der Schule durch Institutionalisierung offener Treffs

KONTAKT

Bürgerinitiative Rund um St. Josef

Leitung: Jürgen Ströhmann
Zuständig für das Projekt: Gudrun Tiefers-Sahafi
Corneliusstr. 43 · 47798 Krefeld
j.stroehmann@bi-krefeld.de
g.tiefers-sahafi@bi-krefeld.de

Josefschule/Städtische Katholische Grundschule

Schulleitung: Hubert Fortmeier
An der Josefkirche 1-2 · 47798 Krefeld
josefschule@schulen.krefeld.de

AM SCHWARZEN BRETT | INFOS UND MEHR

1. Willkommen in der Schule!

Leitgedanken für die bessere Zusammenarbeit mit Eltern

Eltern und Schule kommen bislang fast ausschließlich dann zusammen, wenn es bestimmte Anlässe dafür gibt (Kunstevents, Sommerfest, Theateraufführungen oder Konzerte) oder wenn Problemgespräche anstehen. Die Leitgedanken geben hier neue Impulse¹, u. a. den PTA National Standards for Family-School Partnerships folgend:



¹ Bei der Umsetzung wird der spezifische Kontext der Schule berücksichtigt. Außerdem lässt sich Partnerschaft zwischen Eltern und Lehrern nur realisieren, wenn auch die Schülerinnen und Schüler mit ihren Vorstellungen und Ideen Gehör finden. In sozial benachteiligten Stadtteilen müssen niedrigschwellige Angebote erfolgen.

1. Ein Klima des Willkommens in der Schule schaffen. Schule soll ein offener und einladender Ort sein, der von freundlichem, wertschätzendem Miteinander geprägt ist mit Angeboten wie Elterncafé, Beratungsservice.
2. Einen intensiven und vielfältigen Informationsaustausch zwischen Eltern und Lehrkräften pflegen.
3. Lern- und Erziehungskooperation möglich machen, beispielsweise Kooperation mit Eltern im Unterricht, Unterstützung des häuslichen Lernens (s. Rucksack II), Elterntrainings, Elternabende zu pädagogischen Themen oder offene Sprechstunden.
4. Fürsprecher für jedes Kind sein: Eltern über Schulsystem und Bildungswege informieren und sie befähigen, mit ihrem Kind gemeinsam dessen Zukunft zu planen.
5. Die Macht mit Eltern teilen: Mitbestimmung der Eltern bei allen Entscheidungen, die Familien und Kinder betreffen.
6. Mit Region und Gemeinde zusammenarbeiten: Schule und Elternschaft organisieren, Unterstützung durch Partner in der Gemeinde, z. B. in Zusammenarbeit mit der Familienberatungsstelle und in offenen Sprechstunden.

2. Kinder sind Entdecker oder: Wie lernen Kinder?

Die Suche nach neuen, bedeutungsvollen Lernerfahrungen ist angeboren. Kinder, je jünger desto ausgeprägter, sind unermüdliche Entdecker und Frager. Sie lernen eigenaktiv durch selbstbestimmtes Erkunden, Erforschen und Beobachten. Gerade das eigenständige, ergebnisunabhängige und nicht leistungsbezogene Tun des Kindes bildet den Motor seiner Entdeckungsfreude. Entdeckendes Lernen ist geleitet von Interesse und der Suche nach Einsicht. Der Neurobiologe Gerhard Roth schlussfolgert: „Wissen kann nicht übertragen werden“, jedes Kind eigne sich sein Wissen selbst an.

Lernmotivation ist die Voraussetzung

Lernen verläuft erfolgreich, wenn die Lernaufgaben Interesse beim Kind wecken und subjektiv als sinnvoll empfunden werden, die Aufgaben bewältigt werden können und der Lernprozess von positiven Emotionen, von der Erwartung auf Erfolg begleitet ist.

Eine emotional positive Lernatmosphäre hat einen positiven Einfluss auf die Gedächtnisleistungen wie überhaupt die emotionale Beteiligung das Lernen verbessert, hält der Neurodidaktiker Manfred Spitzer fest. Wird beim Lernen ein Resultat erzielt, das besser ausfällt als erwartet, tritt das dopaminerge System mit einer Freisetzung endogener Opioiden in Kraft.

Diese Freisetzung wird als Belohnungseffekt erlebt und stellt „im Hinblick auf Informationsverarbeitung eine Art ‚Türöffner‘² dar“ (Spitzer, S. 180). Lernen gelingt über positive Erfahrungen, während Angst und Stress den Lernprozess behindern.

Zu einer Freisetzung von Dopamin kommt es auch bei einer Begegnung mit Neuem, weshalb Dopamin auch als Substanz der Neugier und des Explorationsverhaltens bezeichnet wird. Wie aber bleiben die Schüler/-innen aktiv am Lernprozess beteiligt? Motiviert sind sie von Natur aus; es geht eher darum, darauf zu achten, dass die Motivation nicht gehemmt wird, erhalten bleibt. Dies geschieht Spitzer zufolge am ehesten durch Lehrkräfte, die ihr Unterrichtsfach lieben und gleichzeitig einen zwischenmenschlichen Blick für ihre Schüler/-innen mitbringen.

Lernen geschieht über Beziehungen

Kinder lernen in Beziehungen. Fühlt sich ein Kind in seinen Lernleistungen zu wenig wahrgenommen oder beachtet, leidet das Motivationssystem. „Was den Menschen umtreibt, sind nicht Fakten, Daten, sondern Gefühle, Geschichten und vor allem andere Menschen“ (Spitzer, S. 160). Lerninhalte, die mit Geschichten oder Ereignissen verknüpft sind, werden besser behalten, wie überhaupt eine positive Gestimmtheit beim Lernen Erinnerungsleistungen unterstützt. Fühlen und Denken gehören zusammen,

² Spitzer, Manfred (2002): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens, Heidelberg: Spektrum 2002

eine Trennung der Lerninhalte von der emotionalen Beteiligung, der Erfahrungs- und Alltagswelt der Kinder ist nicht gehirngerecht.

Lernen geschieht über Verknüpfungen

Neu zu Lernendes wird dann aufgenommen und verstanden, wenn es mit bekannten Inhalten verknüpft und auf Situationen und Beispiele angewendet werden kann. Kinder lernen dann besser, wenn sie für die Lösung von Lernaufgaben bereits Vorwissen mitbringen (vgl. Dr. Elsbeth Stern, Professorin für Lernforschung an der ETH Zürich). Wenn Lerninhalte also einen Alltagsbezug aufweisen, können neue

Inhalte an Bekanntes „andocken“. Im Kopf des Kindes entsteht ein „neuronales Universum“ mit „neuronalen Landkarten“. Häufige ähnliche Inputs intensivieren die Repräsentanzen im Gedächtnis. Erfolgen ähnliche Inputs in leichter Variation und in veränderten Kontexten, entwickelt sich eine breite neuronale Repräsentanzfläche. Der Lerninhalt wird breit „verschaltet“, es kommt zu einer Ausweitung neuronaler Repräsentanz. Werden Lerninhalte auf diese Weise an unterschiedlichen Stellen im Gehirn neuronal „verortet“, können sie bei Bedarf leicht und schnell abgerufen werden.

Text: Gabi Hallwass-Mousalli
Evangelisches Familienbildungswerk Duisburg



3. Von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft

... und dem dazu notwendigen Paradigmenwechsel

Steinbrucharbeit“ ist hart und schwer: Im Steinbruch Steine klopfen, nicht wissend, wie schwer die losgeschlagenen Steinbrocken sein werden und wohin sie fallen, sie noch weiter bearbeiten, bis sie mühevoll zum Zielort abtransportiert werden können ...

Und „Elternarbeit“? Assoziiert der Begriff auch Schwere, Härte, Unwägbarkeit, vielleicht sogar Gefahr? Müssen Eltern überhaupt „bearbeitet“ werden? In der eigenen Beratungs- und Fortbildungspraxis zum Thema „Elternarbeit“ bin ich oft auf Ängste und Vorbehalte gestoßen, die Ausdruck von solchen – sicher oft unbewussten – Bildern sind. Teilnehmende in Fortbildungsveranstaltungen wünschen sich fast immer „Techniken“ und „Methoden“ sowie Antwort auf die dahinter liegende Frage: „Wie komme ich gut aus dem Gespräch/Kontakt heraus?“

Hierfür scheinen zwei Paradigmen bedeutsam zu sein:

- 1. Der Anlass zum Kontakt ist irgendein Problem.**
- 2. Die Eltern müssen informiert/konfrontiert/ belehrt werden.**

zu 1.

Unter systemischen Gesichtspunkten kann menschliches Erleben und Verhalten nur im Kontext der Lebensbreite jedes Menschen verstanden werden. Die familiäre Lebenswirklichkeit ist für das Verstehen – auch und gerade bei Kindern – des Verhaltens von besonderer

Bedeutung. Der Kontakt zur Familie insgesamt ist somit für eine verstehende Arbeit elementare Voraussetzung. Das bedeutet, dass zum Beispiel selbstverständlicher Kontakt (also ausdrücklich nicht nur „aus gegebenem Anlass“) zu Eltern für Einrichtungen wie Kindertagesstätten und Schulen unabdingbar sind. Diese Kontakte sollten so ermöglicht sein, dass kennen lernende und begleitende Begegnungen gepflegt werden – und zwar auf Gegenseitigkeit und als konzeptioneller Bestandteil des Angebotes.

zu 2.

Sie müssen nicht „informiert/konfrontiert/belehrt“ werden, denn es geht um Begegnung und Austausch. Eltern sind die Experten für ihre Familien, sie tragen Verantwortung und leisten ein hohes Maß an Arbeit. Hierfür gebührt ihnen Anerkennung und Respekt. „Augenhöhe“ ist deshalb von der Sache her gegeben, kein „pädagogischer Gnadenakt“, sondern eine Frage der Haltung, die jeder methodischen Überlegung weit vorausgeht. Ein potentieller „Schatz“ sind hier Kontakt und Austausch: Eltern berichten von ihren Erfahrungen und sehen, dass sie bestimmte Fragen mit vielen anderen Eltern teilen. Dies ermöglicht es, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu ermutigen. Hierzu die geeigneten Räume zu schaffen und so zu moderieren, dass Erfahrungsaustausch Freude macht und Gewinn bringt, ist das Gegenteil von „Belehrung“.

Die Herausforderung

Um der Idee einer Erziehungspartnerschaft näher zu kommen, ist ein Paradigmenwechsel nötig – und er stellt für Schulen unter bestimmten Gesichtspunkten gewissermaßen eine „180-Grad-Wende“ dar. Das relativ geschlossene System „Schule“ muss sich öffnen. Die isolierte Wahrnehmung vom (Lern-) Verhalten der Kinder wird erweitert auf das Wahrnehmen und Wertschätzen von Familien und Lebenswirklichkeiten. Themen und Räume werden „weiter“, Arbeits- bzw. Anwesenheitszeiten verändern sich! Lehrer/-innen überdenken ihre Rollen und erleben sich in neuen Verhältnissen.

Der Gewinn

Schule wird neu wahrgenommen, weil sie Bedeutung für das Leben der Familien gewinnt. Durch verstehen- und moderierenden Kontakt entwickelt sich das Verhältnis zu Eltern: Lehrer/-innen müssen nicht mehr bewerten, nicht mehr „Recht haben“. Partnerschaftlicher und wertschätzender Austausch fragt nicht nach „Gewinnern“ und „Verlierern“, sondern nach neuen Ideen und neuem Mut. So kann die Rolle der Lehrer/-innen von viel „Schwerem“ entlastet werden.

Erfahrungen aus der Familienbildung

Eltern sind seit jeher Zielgruppe und Partner der Familienbildung. Die eigene Entwicklung von der „Mutterschule“ zur „Familienbildung“ birgt vieles von dem, was oben skizziert wurde. Eltern- und Familienbildung hat im Hinblick auf wertschätzenden und partnerschaft-

lichen Umgang mit Eltern/Familien unterschiedlicher sozialer Milieus und Lebenslagen vielfältige Erfahrungen gesammelt, von denen sie gern berichtet und die sie in Kooperationen einbringt.

Exemplarisch seien hier einige Kernpunkte aus den Erfahrungen mit den Programmen

„**FAST – familiesandschoolstogether**“ und

„**FuN – Familie und Nachbarschaft**“ genannt:

- Gute Entwicklungsmöglichkeiten bestehen dann, wenn wir weniger mit Eltern über Erziehung reden und mehr mit Familien gemeinsam tun.
- Guter Kontakt entsteht dann, wenn wir zunächst weniger mitteilen und mehr nach den Erfahrungen der Familien fragen.
- Unterstützende und stabilisierende Wirkung haben insbesondere gute Kontakte der Eltern und Familien untereinander.
- Eltern gewinnen an Mut, ihre elterliche Rolle wahrzunehmen, wenn sie in ihrer Zuständigkeit und Kompetenz ernst genommen und nicht mit vermeintlichem Expertenwissen jenseits ihrer Erfahrungswelt entmutigt werden.

Diesen Erfahrungen zu folgen und sie offen weiterzuentwickeln, setzt eine grundlegende eigene Haltung-reflexion von Pädagoginnen und Pädagogen voraus. Dieser Prozess ist für Personen wie für Institutionen spannend, herausfordernd und zuweilen uns selbst in Frage stellend.

Text: Wolfgang Wirtz
Evangelische Familienbildung Köln

4. **Stichwort: Erziehungspartnerschaft – Bildungspartnerschaft**

Plädoyer für eine intensive Zusammenarbeit von Eltern und Pädagog/-innen

Familie, Schule und Kindertageseinrichtung sind die drei gesellschaftlichen Institutionen, welche die kindliche Entwicklung in den ersten 10, 12 Lebensjahren entscheidend prägen. Heute werden Erziehung und Bildung eines Kindes als „Ko-Produktion“ von Eltern, Lehrer/-innen, Erzieher/-innen und dem Kind selbst verstanden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen allen Erwachsenen, basierend auf einem intensiven dialoghaften Informations- und Erfahrungsaustausch. Zur Bezeichnung der wünschenswerten Beziehung zwischen Eltern und Erzieher/-innen bzw. Lehrer/-innen werden immer häufiger die Begriffe „Erziehungspartnerschaft“ und „Bildungspartnerschaft“ verwendet. Durch diese Begriffe wird die gemeinsame Verantwortung für die Erziehung und Bildung der Kinder betont. Eltern und Pädagog/-innen verfolgen ähnliche Ziele und kooperieren bei deren Umsetzung. Als „Partner“ sind sie gleichwertig und gleichberechtigt.

Erziehungspartnerschaft

Erziehungspartnerschaft meint die gemeinsame Verantwortung von Eltern, Lehrer/-innen und Erzieher/-innen für die Erziehung des jeweiligen Kindes. Sie realisiert sich in einem dynamischen Kommunikationsprozess, in einem Dialog. Die wechselseitige Öffnung von Familie und Kindertagesstätte bzw. Schule setzt gegenseitiges Vertrauen und Respekt voraus –

Haltungen, die sich auch auf das Kind positiv auswirken: Erlebt das Kind, dass die Pädagog/-innen seine Familie wertschätzen, wird es eher Selbstachtung entwickeln. Merkt es, dass seine Eltern die Lehrer/-innen bzw. Erzieher/-innen respektieren, fördert dies den pädagogischen Bezug und die Lernmotivation.

Öffnung auf Seiten der Familie bedeutet, dass die Eltern über das Verhalten des Kindes in der Familie, ihre Lebenssituation, ihre Erziehungsziele und -methoden sprechen. Auf Seiten der Kindertagesstätte bzw. Schule geht es bei der Öffnung darum, den Alltag in der Institution für Familien durchschaubar zu machen. Die Eltern möchten wissen, wie normalerweise ein Tag abläuft, welche Erziehungsziele, -vorstellungen und -praktiken die Pädagog/-innen haben und wie sie sich in schwierigen Situationen verhalten – z. B. gegenüber einem trotzens oder aggressiven Kind. Auch wollen sie von dem entwicklungspsychologischen und pädagogischen Fachwissen und den Erfahrungen der Pädagog/-innen profitieren. Vor allem aber wünschen sie Informationen darüber, wie sich ihr Kind in der Gruppe bzw. Klasse verhält, wie es sich entwickelt, welchen Lernfortschritt es macht und ob es Schwierigkeiten hat. Erziehungspartnerschaft bedeutet aber nicht nur den Austausch von Informationen über Verhalten, Entwick-

lung und Erziehung des Kindes im jeweiligen System, sondern geht einen entscheidenden Schritt weiter: Eltern und Erzieher/-innen bzw. Lehrer/-innen versuchen, ihre Erziehungsziele, -methoden und -bemühungen aufeinander abzustimmen, den Erziehungsprozess gemeinsam zu gestalten und sich gegenseitig zu unterstützen.

Erziehungspartnerschaft bewährt sich vor allem dann, wenn ein Kind verhaltensauffällig wird oder sprachgestört, entwicklungsverzögert bzw. behindert ist. Eltern und Pädagog/-innen kooperieren dann miteinander, um die Probleme mit dem jeweiligen Kind zu bewältigen bzw. ihm zu helfen, seine Schwierigkeiten zu meistern. Durch Erziehungspartnerschaft können Verbindung und Kontinuität zwischen den Lebensbereichen Familie und Schule bzw. Kindertagesstätte gewährleistet werden. Das Kind wird nicht nur in seiner

„Ganzheit“ gesehen (also wie es sich in allen Systemen verhält), sondern es kommt auch ein ganzheitliches Erziehungsprogramm zustande.

Je älter das Kind ist, umso mehr kann es in den Austausch zwischen Eltern und Pädagog/-innen einbezogen werden. In vielen Ländern besteht auch die Möglichkeit, die Kooperation zwischen Familie und Kindertageseinrichtung bzw. Schule in einem Bildungs- und Erziehungsvertrag zu formalisieren. Ältere Schüler/-innen werden bei dessen Erstellung eingebunden; sie unterschreiben ebenfalls den Vertrag.

Text: Dr. Martin R. Textor
Institut für Pädagogik und Zukunftsforschung (IPZF) in Würzburg
Quelle: http://www.ipzf.de/Erziehungspartnerschaft_Bildungspartnerschaft.html (7.2.2012)



5. Grundlagen und Eckpunkte für erfolgreiche Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

... aus Studien, Projekten und den Erfahrungen verschiedener Schulen abgeleitet

1. Der Schulerfolg sowie die Abschluss- und Anschlussperspektiven der Schüler/-innen werden durch systematische und nachhaltige Elternarbeit positiv unterstützt.
2. Die Zusammenarbeit mit Eltern gelingt am besten, wenn sich Schule als Teil eines lokalen Netzwerks versteht, somit Erfahrungen aus dem Kita-Bereich übertragen und in der Schule weitergeführt werden. Gerade in der Elternarbeit zeigt sich, dass man Schulentwicklung nicht auf Unterrichtsentwicklung verengen darf. Schule muss zur Stadtteilschule, zur Nachbarschaftsschule werden und die Bedarfe und Interessen der jeweiligen Elternklientel berücksichtigen.
3. Die Zusammenarbeit mit Eltern muss partizipativ erfolgen. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern heißt auch: konkrete Angebote, die Eltern den Alltag erleichtern, Anregungen zu gemeinsamem Tun mit den Kindern und das möglichst kontinuierlich über einen längeren Zeitraum. Vereinbarungen über gemeinsame Erziehungsgrundsätze zwischen Schule und Eltern, auch und gerade unter Beteiligung der Schüler/-innen. Ergebnis: Entlastung von Erziehungsprozessen.
4. Die Zusammenarbeit mit Eltern muss niedrigschwellig vorgehen, auch aufsuchende Angebote mit konkreten Anlässen machen, ebenso zu Themen, die zunächst nichts mit Bildung zu tun haben (Beratung in alltäglichen Dingen, z. B. Miete, Amtsbesuche etc.). So kann erreicht werden, dass nicht nur die Eltern erreicht werden, die über hohen Bildungsstand, eine gute finanzielle Situation und hohes Zeitbudget verfügen.
5. Die Zusammenarbeit mit Eltern hat neue Chancen im Rahmen der erweiterten Zeiten und der damit gegebenen sozialpädagogischen Zugangsmöglichkeiten der Ganztagschule. Schließlich stellt sich die Frage, inwieweit Erfahrungen aus Ganztagschulen auch für Halbtagschulen genutzt werden können.
6. Die Zusammenarbeit mit Eltern muss die Schnittstellen im Übergang besonders in den Blick nehmen. Erfahrungen aus dem Kita-Bereich und besonders auch aus den Familienzentren werden einbezogen (zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit Eltern in der Schule und zum Übergang zwischen Kindertageseinrichtung und Schule).

Text: Achim Schad
Bergische VHS/Familienbildung

6. Gut vernetzen!

Mögliche Kooperationspartner der Familienbildung

Wenn es um Zusammenarbeit in Bildungs- und Erziehungsfragen geht, denkt man zunächst an die Standardpartner: Schule, Jugendamt oder Familienzentrum. Es gibt aber weit mehr als diese. Für spezielle Anliegen und konkrete Ziele lohnt es sich, den Blick im Sozialraum neu zu öffnen, und eine Vielzahl an möglichen Organisationen, Personen, Vereinen und Verbänden findet sich, mit denen Kooperationen denkbar und viel versprechend sind.

Hier eine Ideensammlung:

- Abenteuerspielpark
- Babysittervermittlung
- Beratungsservice für Kinderbetreuung
- Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch
- Boxclub
- Bürgerinitiative Großeltern
- Drogenberatung
- Ehe-Familie-Lebensberatung
- Entwicklungsförderung
- Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- Fachdienst für Migration und Integration
- Familienzentren
- Flughafen
- Frauen helfen Frauen
- Freilichtmuseum/Museen
- Freiwillige Feuerwehr
- Gartengestaltung und Naturwelten-Verein
- Gesundheitsamt
- Haus der Kulturen
- Institut für interkulturelle Öffnung
- Judo-/Jiu-Jitsu-Verein
- Jugendamt
- Jugendintegrationsdienst
- Jugendrotkreuz
- Jugend-Technik-Schule
- Kinderärzte
- Kinderschutzbund
- Klex Mal und Bastelbedarf
- Lions Club
- Moscheen-Gemeinden, zu denen die moslemischen Familien gehören
- Musikschule
- Natur- und Geschichtszentrum
- Naturata/Haus-Bollheim-Projekt: Die Gesundheitsdetektive
- Naturschutzbund, Forschungszentrum, Schülerlabornetzwerk
- Netzwerk Bildung und soziale Kompetenz
- Netzwerk Bürgerengagement
- Polizeistation
- Praxis für Ergotherapie und kinesiologische Beratung
- Praxis für Lerntherapie und Lernförderung
- Praxis für Logopädie
- Praxis für Sprachtherapie
- Radsportverein
- Sport- und Turnvereine
- Stadtbücherei
- Tagesmütternetzwerk
- Theaterpädagogische Werkstatt
- Verein für allein erziehende Mütter/Väter
- Verein für Mehrgenerationshäuser
- Verein für Mototherapie und psychomotorische Entwicklungsförderung
- Weiterführende Schulen
- Zahnarztpraxis

Zusammenstellung: Ilona Raabe
DRK-Familienbildung Euskirchen

Familienbildung trägt neue Inhalte in die Schulen, blickt neu auf bekannte Themen oder schafft alternative Lernwege.

Die Themenvielfalt ist dabei so groß wie die Eltern zahlreich und verschieden sind. Denn das ist die Besonderheit des Angebotes: Bildung, die nicht vorgibt, sondern nachfragt, was Eltern, Schulkinder und Familien brauchen, um die Schulzeit gut, besser oder selbstbewusster mitgestalten zu können. Hier eine Sammlung möglicher Themen und Inhalte:

Biografisches

- Entwicklung zwischen 5.-11. Lebensjahr
- Das Kind verstehen
- Peer Groups
- Geschwisterkonflikte
- Familienalltag – was passiert zuhause?

Lernwege

- Übergang von der Kita zur Schule
- Übergang Primarstufe zur Sekundarstufe I
- Förderbedarfe
- Förderpläne
- Hochbegabung
- Formales, nicht formales und informelles Lernen

Regeln und Konflikte

- Streitschlichtung, Pausensperrraum etc.
- Kinderschutz
- Mobbing
- Peer Groups
- Erziehungsprobleme
- Konkurrenz (Jugend-)Kultur
- Bestehen im System
- Delinquenz
- Drogen
- Selbststärkung

Nachdenkliches

- Kontinuierliche Reflexion von Rollen und Rollenverhalten
- Ich und meine Familie
- Gefühle zulassen
- Selbstreflexion
- Selektion
- Schule – der Ernst des Lebens
- Leistung
- Leistungsmessung (Zeugnisse)
- Primärtugenden
- Lehren
- Wertschätzung
- Verbale und nonverbale Kommunikation

Wissenschaftliches

- Bindung und Exploration
- Motivation
- Selbststärkung
- Bildungsaspiration
- Lernen
- Integration
- Inklusion
- Heterogene Lerngruppen
- Gesundheit

Hilfreiches

- Vernetzung
- Kontaktpflege
- Kochen
- Nähen
- Umgang mit Geld/Schulden

Politisches

- Rassismus
- Bildungspolitik
- Armut
- Bildungsarmut
- Partizipation/kommunale Strukturen
- Schulpädagogik und Sozialpädagogik
- Kompetenzmix

Zeitfragen

- Wo bleiben meine Hobbys?
- Schule im Alltag der Schüler
- Familie im Alltag der Schüler/-innen
- Event-hopping
- Mobilität
- Rituale
- Freizeitgestaltung

Mitwirkung

- Schulprogramm
- Schulalltag/Schulleben
- Schulverträge
- Schulordnung

FOLIE | HINTERGRUND/SMARTBOARD

Elternmitwirkung:**Was steht im Gesetz?**

aus: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Rahmenkonzeption für die konstruktive Zusammenarbeit mit Eltern in Ganztagschulen³

Übersicht über die Aussagen über Eltern im Schulgesetz NRW**Grundsätzliche Rechte und Pflichten**

- Schule achtet das Erziehungsrecht der Eltern: §2 (3) Schulgesetz NRW
- Schule und Eltern wirken bei den Bildungs- und Erziehungszielen partnerschaftlich zusammen: §2 (3) Schulgesetz NRW
- Die Grundschulen arbeiten mit den Eltern, Kitas und weiterführenden Schulen zusammen: § 11 (1) Schulgesetz NRW
- Eltern wirken im Rahmen dieses Gesetzes an der Gestaltung der Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule mit. Sie sorgen dafür, dass ihr Kind seine schulischen Pflichten erfüllt. Eltern sollen sich aktiv am Schulleben, in den Mitwirkungsgremien und an der schulischen Erziehung ihres Kindes beteiligen: § 42 (2) Schulgesetz NRW
- Eltern sind in allen grundsätzlichen und wichtigen Schulangelegenheiten außerhalb des Unterrichts

³ Matthias Bartscher, Herbert Bosshammer, Gabriela Kreter, Birgit Schröder, abgedruckt in: Der GanzTag in NRW. Beiträge zur Qualitätsentwicklung. HG. Serviceagentur ganztätig lernen. Nordrhein-Westfalen. Heft 18/2010.

zu informieren und zu beraten:

§ 44 (1) Schulgesetz NRW

- Eltern haben ein Recht auf Neutralität der Lehrkräfte (politisch, weltanschaulich, religiös usw.): § 57 (4) Schulgesetz NRW
- Die Rechte und Pflichten der Eltern gelten auch für bestellte Betreuer, mit schriftlichem Auftrag betreute Erziehungspersonen, Lebenspartner allein sorgeberechtigter Eltern und werden durch volljährige Schüler selbst wahrgenommen § 123 (1 u. 2) Schulgesetz NRW

Rechte und Pflichten der Eltern im Erziehungs- und Bildungsprozess des eigenen Kindes**Elternrechte bezüglich Schulwahl und Schullaufbahn**

- Eltern werden in einer Informationsveranstaltung zwei Jahre vor der Einschulung über vorschulische Fördermöglichkeiten informiert: § 36 (1) Schulgesetz NRW
- Die Eltern bestimmen zusammen mit den Fähigkeiten und Neigungen den Bildungsweg: §1 (2) Schulgesetz NRW
- Eltern entscheiden (abhängig von Empfehlung) über Gang zur weiterführenden Schule: § 11 (4) Schulgesetz NRW
- Zusammenarbeit mit Eltern in der Erprobungsstufe zur Klärung, ob Schule geeignet ist: § 13 (2) Schulgesetz NRW

- Eltern leistungsstarker Schüler erhalten in der Erprobungsstufe eine Empfehlung für die nächst höhere Schulform: § 13 (3) Schulgesetz NRW
- Eltern sind berechtigt, Antrag auf sonderpädagogische Förderung zu stellen, auf Basis eines Gutachtens. Eltern werden an der Entscheidung beteiligt: § 19 (2) Schulgesetz NRW
- Eltern können die Schulart (Gemeinschafts-, Bekenntnis- oder Weltanschauungsschulen) zu Beginn jedes Schuljahres wählen: § 26 (5) Schulgesetz NRW
- Eltern können beantragen, dass ein noch nicht sechsjähriges Kind später oder früher eingeschult wird: § 35 (1 u. 2) Schulgesetz NRW
- Eltern sind außerhalb des Unterrichts zu informieren und zu beraten (§ 44) Schulgesetz NRW – in Fragen der Erziehung, der Schullaufbahn und des weiteren Bildungswegs (4)

Rechte bezüglich der Einbeziehung in Unterrichtsinhalte und Unterrichtsformen

- Die Eltern sind über Ziel, Inhalt, Methoden und Medien der Sexualerziehung rechtzeitig zu informieren: § 33 (2) Schulgesetz NRW
- Eltern sollen in Bildungs- und Erziehungsvereinbarungen einbezogen werden, gemeinsame Erziehungsziele und -grundsätze und wechselseitige Rechte und Pflichten vereinbaren
- Eltern sind außerhalb des Unterrichts zu informieren und zu beraten (§ 44) Schulgesetz NRW – über die individuelle Lern- und Leistungsentwicklung (2)

- Eltern können nach Absprache am Unterricht und schulischen Veranstaltungen teilnehmen: § 44 (3) Schulgesetz NRW

Rechte bezüglich Weltanschauung, Religion

- Aufgrund einer Erklärung der Eltern wird ein Kind vom Religionsunterricht befreit: § 31 (6) Schulgesetz NRW

Recht der Eltern auf Information, Beratung und Unterstützung

- Eltern sind außerhalb des Unterrichts zu informieren und zu beraten: (§ 44) Schulgesetz NRW
 - In allen grundsätzlichen und wichtigen Schulangelegenheiten (1)
 - über die individuelle Lern- und Leistungsentwicklung (2)
 - in Fragen der Erziehung, der Schullaufbahn und des weiteren Bildungswegs (4)
- Eltern sollen Gelegenheit zu einer schulärztlichen Sprechstunde haben: § 54 (2 und 3) Schulgesetz NRW

Pflichten der Eltern bezüglich der Einhaltung der Schulpflicht

- Eltern sind für die Ausstattung ihrer Kinder und die Teilnahme an allen schulischen Veranstaltungen verantwortlich: § 41 (1) Schulgesetz NRW
- Falls Kinder und Jugendliche die Schulpflicht nicht einhalten, sollen Eltern motiviert oder

durch Zwangsmittel angehalten werden:

§ 41 (3-5) Schulgesetz NRW

- Eltern sollen ihr Kind im Verhinderungsfall schriftlich entschuldigen; Im Zweifelsfall kann ein Attest verlangt werden: § 43 (2) Schulgesetz NRW
- Eltern können beantragen, dass ihr Kind bis zu einem Jahr beurlaubt wird: § 43 (3) Schulgesetz NRW
- Eltern können das Schulverhältnis durch eine Abmeldung beenden: § 47 (1) Schulgesetz NRW

Elternverpflichtung zur Übernahme von Kosten

- Eltern sind verpflichtet, Kosten für Lernmittel zu übernehmen § 96 (3) Schulgesetz NRW
- Eltern können unter bestimmten Bedingungen an den Schülerfahrtkosten beteiligt werden: § 97 (3) Schulgesetz NRW

Elternrechte und Elternpflichten bei Problemen

A. Bei Lern-, Entwicklungsproblemen und/oder Erkrankungen

- Eltern müssen bei Problemen frühzeitig einbezogen werden: § 2 (8)
- Eltern von Kindern mit einer Hör- und Seherschädigung sind berechtigt, Antrag auf pädagogische Frühförderung zu stellen: § 19 (5) Schulgesetz NRW
- Eltern können, wenn ihre Kinder länger krank sind, Antrag auf Hausunterricht stellen: § 21 (3) Schulgesetz NRW
- Die Eltern sind anzuhören, wenn ein schulpflich-

tiges Kind aus erheblichen gesundheitlichen Gründen für ein Jahr zurückgestellt wird:

§ 35 (3) Schulgesetz NRW

- Eltern müssen zustimmen, falls ein Kind oder ein Jugendlicher, wenn das Bildungsziel an der Förderschule nicht erreicht werden kann und Hilfen zur Erziehung erforderlich sind, in einer Einrichtung der Jugendhilfe untergebracht werden soll: § 37 (4) Schulgesetz NRW
- Eltern sollen einbezogen und ggf. schriftlich benachrichtigt werden, wenn eine Versetzung gefährdet ist und ggf. Förderung geplant wird: § 50 (3 und 4) Schulgesetz NRW

B. Bei Erziehungs- und Verhaltensproblemen

- Eltern sind – in Fragen der Erziehung außerhalb des Unterrichts zu informieren und zu beraten: § 44 (4) Schulgesetz NRW
- Eltern sollen (schriftlich) informiert werden bei Nacharbeit unter Aufsicht und zur Unterstützung der erzieherischen Einwirkung: § 53 (2) Schulgesetz NRW
- Eltern können in Gruppengespräche einbezogen werden zur erzieherischen Einwirkung: § 53 (2) Schulgesetz NRW
- Vor der Durchführung von Ordnungsmaßnahmen müssen Eltern Gelegenheit zur Stellungnahme haben: § 53 (6) Schulgesetz NRW
- Eltern können Einspruch einlegen gegen die Teilnahme von Eltern- und Schülervetretern an Teilkonferenzen über Ordnungsmaßnahmen: § 53 (6) Schulgesetz NRW

- Eltern müssen in Teilkonferenzen vor der Beschlussfassung Gelegenheit zur Stellungnahme haben: § 53 (8) Schulgesetz NRW
- Eltern haben das Recht, Ordnungsmaßnahmen schriftlich mitgeteilt und begründet zu erhalten: § 53 (9) Schulgesetz NRW
- Eltern müssen angehört werden, wenn ein Schüler einer Schule zugewiesen wird (wenn er an der gewünschten Schule nicht aufgenommen wird): § 46 (6) Schulgesetz NRW
- Eltern müssen angehört werden, wenn die Schulpflicht für ein Kind ruhen soll, weil alle Fördermaßnahmen nicht ausreichend sind: § 40 (2) Schulgesetz NRW

Rechtslage bei erkennbarer/vermuteter Kindeswohlgefährdung und mangelnder Mitwirkung

Verpflichtung der Schule zum Kinderschutz

- Die Schule soll jedem Anschein von Vernachlässigung und Misshandlung nachgehen und rechtzeitig über die Einschaltung des Jugendamtes oder anderer Stellen entscheiden. § 42 (6) Schulgesetz NRW

Verstoß gegen die Elternpflichten

- Die Verletzung der Elternpflichten bezüglich der Anmeldung, der Teilnahme an der Sprachstands-Feststellung, der Teilnahme an der Sprachförderung, der Einhaltung der Schulpflicht wird

als Ordnungswidrigkeit behandelt:
§ 126 (1) Schulgesetz NRW

Rechte auf Mitwirkung an der Gestaltung der Schule

Rechte auf Mitwirkung in der Schule

- Eltern wirken in vertrauensvoller Zusammenarbeit ehrenamtlich an der Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule und an der Gestaltung des Schullebens mit: § 62 (1 u. 6) Schulgesetz NRW
- Eltern aus Migrantenfamilien sollen in den Mitwirkungsgremien angemessen vertreten sein: § 62 (8) Schulgesetz NRW
- Die Mitgliedschaft in den Gremien ist geregelt: § 64 (3) Schulgesetz NRW
- Eltern sind in Fachkonferenzen und Bildungsgangkonferenzen: § 65 (2:25); § 70 (1) Schulgesetz NRW
- Eltern sind nach einem beschriebenen Verfahren in der Schulkonferenz vertreten: § 66 (3) Schulgesetz NRW
- Eltern können auf Antrag in der Schulkonferenz Teilkonferenzen angehören: § 67 (1) Schulgesetz NRW
- Eltern können als Mitglieder mit beratender Stimme an Fachkonferenzen teilnehmen: § 70 (1) Schulgesetz NRW
- Eltern können ihre Interessen über die Schulpflegschaften vertreten, sind über sie in der Schulkonferenz vertreten: § 72 (2) Schulgesetz NRW

- Eltern können unter sich in der Schulpflegschaft über die Bildungs- und Erziehungsarbeit beraten:
§ 72 (2) Schulgesetz NRW
- Die Schulpflegschaft kann eine Versammlung aller Eltern einberufen. Die Elternversammlung lässt sich über wichtige Angelegenheiten der Schule unterrichten und berät darüber:
§ 72 (3) Schulgesetz NRW
- Eltern können über die Klassen- bzw. Stufenpflegschaft mit den Lehrern zusammenarbeiten und an der Gestaltung der Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Klasse bzw. Stufe mitwirken:
§ 73 (1) Schulgesetz NRW

Elternrechte bezüglich der Mitarbeit in der Schule

- Eltern können in Unterrichtsbereichen unter bestimmten Bedingungen mitarbeiten:
§ 44 (3) Schulgesetz NRW

Einbeziehung in weitere schulische Angelegenheiten

- Eltern sollen in Schulgesundheitspflege einbezogen werden: § 54 (1) Schulgesetz NRW

Recht der Elternverbände auf Sammeln in der Schule

- Für Elternverbände darf für Zwecke ihrer Mitwirkungsaufgaben in den Schulen gesammelt werden: § 55 (2) Schulgesetz NRW

Elternrechte bei der Einrichtung von Schulen und Schularten

- Eltern können unter bestimmten Umständen und in festgelegten Verfahren die Einrichtung einer bestimmten Schulart beantragen:
§ 27 (1-4) Schulgesetz NRW
- Eltern können unter bestimmten Umständen und in festgelegten Verfahren beantragen, eine Hauptschule als Bekenntnis- oder Weltanschauungsschule zu errichten:
§ 28 (1 u. 2) Schulgesetz NRW
- Der Wille der Eltern ist bei der Prüfung des Bedarfs an Schulen zu berücksichtigen:
§ 78 (5) Schulgesetz NRW
- Das Schulwahlverhalten der Eltern ist in der Schulentwicklungsplanung zu berücksichtigen:
§ 80 (5) Schulgesetz NRW

Elternrechte bezüglich der Mitwirkung an der Schulpolitik

- Eltern sollen durch das Ministerium in Prüfungsausschüsse einbezogen werden:
§ 52 (1 und 9) Schulgesetz NRW
- Eltern können ihre Interessen über Elternverbände in die Arbeit des Ministeriums einbringen:
§ 77 Schulgesetz NRW

Vergleichbare Rechte in Ersatzschulen und Ergänzungsschulen

- Eltern haben in Ersatzschulen vergleichbare Mitwirkungsrechte wie in anderen Schulen:
§ 100 (5) Schulgesetz NRW

Weitere Rechte und Pflichten

Besondere Rechte in Ersatzschulen und Ergänzungsschulen

- Eltern haben in Ersatzschulen vergleichbare Mitwirkungsrechte wie in anderen Schulen:
§ 100 (5) Schulgesetz NRW
- Ersatzschulen dürfen nicht die Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern fördern: §101 Schulgesetz NRW
- Eltern müssen von Ergänzungsschulen vor Vertragsabschluss über zentrale Aspekte ihrer Schule informiert werden: § 116 (7) Schulgesetz NRW

Datenschutzrechte und -Pflichten

- Der Datenschutz der personenbezogenen Daten und Auskunftspflichten der Familien sind geregelt:
§ 120 Schulgesetz NRW
- Die Schule kann Eltern volljähriger Schüler über wichtige schulische Angelegenheiten informieren:
§ 120 (8) Schulgesetz NRW

Der Portal-Tipp für weitere Informationen:

www.ganztaegig-lernen.de

SCHLUSS | ABSPANN

Familienbildung in NRW:

Akteur und Bündnispartner für die Schulen und den Ganzttag vor Ort

Familienbildung bietet für Ihre Schule und Ihren Ganzttag ein vielfältiges, zielgruppenspezifisches, familienfreundliches Programm, welches von qualifizierten und engagierten Kursleitungen durchgeführt wird.

Themen sind:

- Elternseminare und -kompetenztrainings
- Elterncafés
- Elternmitwirkung an der Schule
- Gesundheitsbezogene Kompetenzen (z. B. Ernährung)
- Interkulturelle und muttersprachliche Angebote für Eltern (z. B. Rucksack II)
- Qualifizierungen und Fortbildungen für Lehrer/-innen
- Qualifizierungen und Fortbildungen rund um den Offenen Ganzttag

Familienbildung ist ein zukunftsweisender Schwerpunkt der nordrhein-westfälischen Bildungs- und Jugendhilfepolitik. Sie bietet am KJHG orientierte Weiterbildung zum Thema „Familie“ an. Dabei orientiert sie sich an den Werten der demokratischen Gesellschaft und ist der Multikulturalität, Diversität und Integration ebenso verpflichtet wie der Gendergerechtigkeit.

Familienbildung ist initiativ und offen für Kooperationen und Vernetzungen. Sie arbeitet überparteilich und überkonfessionell und vertritt eine solidarische Haltung mit den Interessen von Familien.

Familienbildung schafft Raum für den Dialog, die Begegnung und das Lernen zwischen Generationen, Geschlechtern und Kulturen. Familienbildung initiiert aktiv gelebte Nachbarschaft, befähigt die Einzelnen zur Mitgestaltung und Teilhabe an gesellschaftlichen und demokratischen Prozessen und schafft – ebenso wie Schule – Orientierung in der „Wissensgesellschaft“.

Familienbildung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Familienfreundlichkeit in Nordrhein- Westfalen und trägt – ebenso wie Schule – zur Förderung der Integration unterschiedlicher Kulturgruppen, Wertegemeinschaften und Generationen bei.

Besuchen Sie uns im Internet!

www.familienbildung-in-nrw.de

Hier finden Sie Adressen von örtlichen Familienbildungsstätten und Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern für eine Kontaktaufnahme. Die kooperative Zusammenarbeit mit „Ihrer“ Familienbildungsstätte kann Sie bei Ihren Aufgaben an der Schule und im Ganzttag unterstützen. Sprechen Sie uns an!

Die Broschüre entstand im Rahmen des Innovationsprojekts

Familienbildung während der Grundschulzeit, Sorgsame Elternschaft „fünf bis elf“

der Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW.

Sie ist eine gemeinsame Veröffentlichung der:

- Landesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Familienbildung in Westfalen und Lippe
- Landesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Familienbildung im Rheinland
- Arbeitskreis Familienbildung im Deutschen Roten Kreuz Nordrhein-Westfalen
- Arbeitskreis Kommunaler Familienbildung NRW
- Landesarbeitsgemeinschaft der Familienbildungsstätten im Paritätischen
- Landesarbeitsgemeinschaft Familien- und Weiterbildung der Arbeiterwohlfahrt in Nordrhein-Westfalen

Steuerungsgruppe des Innovationsprojekts

Bärbel Gebert

Paritätische Akademie NRW – Familienbildung
– Projektleitung –

Yvonne Vieten

Paritätische Akademie NRW
– Projektmitarbeiterin –

Oda Bakuhn

Landesarbeitsgemeinschaft Familien- und Weiterbildung der Arbeiterwohlfahrt in Nordrhein-Westfalen

Dieter Heinrich

Landesarbeitsgemeinschaft Familien- und Weiterbildung der Arbeiterwohlfahrt in Nordrhein-Westfalen

Michaela Scheer

Arbeitskreis kommunaler Familienbildung NRW

Ulrich Schmitz

Landesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Familienbildung im Rheinland

Corinna Sühlsen

Landesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Familienbildung in Westfalen und Lippe

Heike Trottenberg

Arbeitskreis Familienbildung im Deutschen Roten Kreuz Nordrhein-Westfalen

Hans-Werner Uchner

Landesarbeitsgemeinschaft der Familienbildungsstätten im Paritätischen

Doris Krug

Landesarbeitsgemeinschaft Katholischer Erwachsenen- und Familienbildung

Weitere Autorinnen und Autoren

Gabi Hallwass-Mousalli

Evangelisches Familienbildungswerk Duisburg

Dr. Martin R. Textor

Institut für Pädagogik und Zukunftsforschung (IPZF), Würzburg

Achim Schad

Bergische Volkshochschule, Bereich Familienbildung, Wuppertal, Solingen

Ilona Raabe

DRK-Familienbildungswerk Euskirchen

Matthias Bartscher, Herbert Bosshammer,

Gabriela Kreter, Birgit Schröder
isa Münster

Wolfgang Wirtz

Evangelische Familienbildung Köln

Herausgeber

Die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW

Paritätisches Bildungswerk LV NRW e. V.

Loher Straße 7 | 42283 Wuppertal

Tel. 0202/2822-232

Fax 0202/2822-233

Redaktion

Bärbel Gebert

Katrin Sanders

Heike Trottenberg

Yvonne Vieten

Redaktionelle Bearbeitung

Katrin Sanders

www.kabine1.com

Satz

Beate Sonneborn

www.sonneborndesign.de

Fotos

www.fotolia.de, www.photocase.de

Druck

OFFSET COMPANY Druckereigesellschaft mbH,
Wuppertal

www.familienbildung-in-nrw.de

Das Projekt wurde gefördert vom

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Mai 2012

www.familienbildung-in-nrw.de

gefördert von

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

